MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
11 (1941)

320 (18.11.1941) Dienstag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-302372

Verlag und Schriftleitung Mannheim, R 3. Nr. 14-15 Fernruf-Sammel-Nr. 354 21 Erscheinungsweise: 7mal wöchentlich. Bezugspreis frei Haus: RM 2.00 einschl. Trägerlohn. - Einzelverkaufspreis: 10 Pfennig.

Hakenkreuzbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Für Anzeigenaufträge bestimmten Au[illegible] bestimmten [illegible] durch F[illegible] keine Gew[illegible] nommen wer[illegible] gültige Anzei[illegible]liste Nr. 12. · Gerichtsstand Mannheim.

Heute neuer Roman

Dienstag-Ausgabe | 11. Jahrgang | Nummer 320 | Mannheim, 18. November 1941

Die großen Ostaufgaben werden angefaßt

Der Führer ernannte Rosenberg, Lohse und Koch an die Spitze der Zivilverwaltung im Osten

Ostland und Ukraine

Berlin, 17. Nov. (HB-Funk.)

Der Führer hat angeordnet, daß in den Teilen der von den deutschen Truppen neu besetzten Ostgebiete, in denen die Kampfhandlungen beendet sind, Zivilverwaltungen eingerichtet werden.

Aufgabe dieser Zivilverwaltung ist zunächst die Wiederherstellung und Aufrechterhaltung des öffentlichen Lebens.

Diese Zivilverwaltungen unterstehen nach Anordnung des Führers einem Reichsminister. Der Führer hat zu dem Zwecke den Reichsleiter Alfred Rosenberg zum Reichsminister für die besetzten Ostgebiete ernannt. Als dessen ständigen Vertreter hat der Führer den Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Alfred Meyer bestellt.

Zunächst sind die Zivilverwaltungen in dem Gebiet der früheren Freistaaten Litauen und in Teilen von Weißruthenien eingeführt worden. Diese Gebiete bilden zusammen das Reichskommissariat Ostland.

Zum Reichskommissar für das Ostland hat der Führer den Gauleiter und Oberpräsidenten Heinrich Lohse bestellt.

Auch in Teilen der Ukraine ist bereits die Zivilverwaltung eingerichtet worden. Zum Reichskommissar für die Ukraine hat der Führer den Gauleiter und Oberpräsidenten Erich Koch bestellt.

Ungewöhnliche Größenmaße

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 17. November.

Die am Montag amtlich bekanntgegebene Ernennung von Reichsleiter Alfred Rosenberg zum Reichsminister für die besetzten Ostgebiete, enthält eine Tatsache von außergewöhnlicher Bedeutung. Nun sind bereits große Teile der von den Bolschewisten gesäuberten Sowjetunion unter Zivilverwaltung gestellt, während andere, die die Basis der militärischen Operationen sind, naturgemäß solange noch unter Militärverwaltung bleiben müssen. Heute erscheint es uns schon wie eine Selbstverständlichkeit, daß der doch erst vor zwei Jahren eroberte polnische Raum politisch und wirtschaftlich völlig umgegliedert worden ist. Und wir sehen ebenso auf die Zivilverwaltungen, die sofort nach Beendigung der Kampfhandlungen in Norwegen, dann in Holland eingerichtet werden konnten. Zu ihnen kommt nun — allerdings für ein weit größeres Gebiet — die Zivilverwaltung im Osten. Es sind das andere Größenmaße und dazu die gewaltigen Aufgaben, die hier eine abweichende Form nötig machten.

Der Führer mit Reichsminister Alfred Rosenberg

Ein besonderes Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete, das seinen Sitz in Berlin hat, wurde ins Leben gerufen und Alfred Rosenberg anvertraut, dem der Gauleiter von Westfalen-Nord, Dr. Meyer, als Stellvertreter zur Seite steht. Unter diesem Ministerium stehen die Zivilverwaltungen in den besetzten Ostgebieten, die, weil man es mit ganz außerordentlich großen Gebieten und einer Vielfalt von Völkern zu tun hat, untergliedert sind in Reichskommissariate. Zunächst sind zwei Reichskommissariate, und zwar Ostland und Ukraine, eingerichtet, deren Chefs vom Führer bestellt wurden und zwar für das Reichskommissariat Ostland der Gauleiter von Schleswig-Holstein, Lohse, und für das Reichskommissariat Ukraine Gauleiter Koch.

In der amtlichen Meldung wird festgestellt, daß Aufgabe dieser Zivilverwaltung zunächst die Wiederherstellung und Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und des öffentlichen Lebens ist. Ebenso wird bei der Beschreibung des Umfangs der beiden neuen Reichskommissariate durch das Wort „zunächst" zum Ausdruck gebracht, daß der territoriale Umfang der jetzt schon unter Zivilverwaltung stehenden Gebiete sich nicht mit der endgültigen Form deckt. So werden zu dem Reichskommissariat Ostland, das zur Zeit Litauen, Lettland und Teile von Weißruthenien verwaltet, auch Estland und Teile des besetzten Sowjetrußland gehören, die sich südöstlich an Estland anschließen. Naturgemäß müssen diese großen Reichskommissariate verwaltungsmäßig weiter untergliedert werden, und zwar bilden mehrere Generalkommissariate ein Reichskommissariat. Im Falle des Reichskommissariats Ostland werden Generalkommissariate in Litauen, Lettland, Weißruthenien, und nach Beendigung der militärischen Operationen bei Leningrad ein Generalkommissariat Estland, das gegenwärtig noch unter Militärverwaltung steht, gebildet.

Gauleiter Hinrich Lohse (Scherl-Archiv-M.)

Gauleiter Erich Koch (PPD-Bild)

Der Kampf, den wir mit unseren Verbündeten im Juni dieses Jahres gegen den zum Sprung gegen Europa aufmarschierenden Bolschewismus beginnen mußten, war nötig, um die Existenz unseres Volkes und darüber hinaus die abendländische Kultur vor dem asiatischen Bolschewismus zu retten. Nun aber, da dieser Kampf uns aufgezwungen wurde, trägt er in sich Auswirkungen politischer und wirtschaftlicher Natur von so gewaltigem Ausmaß, daß wir sie heute nur erst ahnen, aber noch nicht einmal geistig ganz erfassen können. Wir empfinden alle, daß eine Entwicklung eingeleitet worden ist, die nicht nur für den weiteren Verlauf des Krieges, wo sie die Blockadefestigkeit von ganz Europa schafft, von gar nicht zu überschätzender Bedeutung ist, sondern die auch für die Zukunft ganz Europas auf Jahrhunderte hinaus bestimmend sein wird. Der Angriff und die Angriffsmöglichkeiten des Bolschewismus gegen Europa sind heute schon beseitigt. Das ist zunächst das Dringlichste, aber nun werden bereits die ersten Teile des von uns eroberten Ostgebietes unter Zivilverwaltung genommen und man muß daran erinnern, daß es sich hier schon um Gebiete handelt von 50—60 Millionen Menschen. Als Erstes muß die öffentliche Ordnung und das öffentliche Leben aufrechterhalten werden. In den Gebieten, die bereits seit 1917 unter dem Joch der Bolschewisten standen, gibt es niemand mehr von der alten Führungsschicht. Die bolschewistische Ausbeutungsklasse ist vertrieben. Uebrig geblieben ist eine entseelte graue Masse von Menschen, die nichts anderes mehr kann, als auf Befehl zu handeln. Diese Befehle werden wir nun geben.

Fortsetzung siehe Seite 2

London durch den Fall von Kertsch überrascht

Samara schweigt / 17 Grad unter Null / 60 Transporter versenkt

Stockholm, 17. November. (Eig. Dienst.)

Die deutschen Siegesmeldungen über die Einnahme von Kertsch hat die Engländer trotz ihrer Nervosität über die Vorgänge auf der Krim unvorbereitet getroffen. Das geht aus den Betrachtungen von sogenannten Militärsachverständigen hervor, die sich noch im Laufe des Montags in London darüber ausließen, daß nach den von ihnen gehegten Spekulationen das Winterwetter die im Gange befindlichen Operationen auf der Krim zum Stillstand bringen werde.

Die Sowjets bequemten sich am Montag zu der Erklärung, die Lage auf der Krim sei sehr ernst, über Kertsch aber sagten sie nach ihrer Gewohnheit, Verluste erst allmählich vorzubereiten und sie frühestens nach einer Woche einzugestehen, nichts.

Ueber die Operationen im Donezgebiet entnimmt man den Schilderungen italienischer Kriegsberichter, daß die Kämpfe teilweise bei einer Temperatur von 17 Grad unter Null sich abspielen. Die Kälte ist auch von den Soldaten des italienischen Divisionskorps, für die so strenge Wintertemperaturen eine Neuheit darstellen, begrüßt worden, weil die vordem achtzig Zentimeter tiefe Schlammschicht nun gefroren ist und die Kraftwagen wieder stärker eingesetzt werden können.

Durch die Eroberung von Kertsch ist das Asowsche Meer gewissermaßen zu einem „Binnensee" geworden, dessen Küste zu fast zwei Dritteln von den Deutschen besetzt ist. Denn der einzige Ausgang zum Schwarzen Meer, die Straße von Kertsch ist an der schmalsten Stelle nur 8 Kilometer breit, so daß sie von Kertsch aus beherrscht werden kann. Dieser „Binnensee" hat allerdings eine ungewöhnliche Ausdehnung, nämlich rund 38 000 Quadratkilometer, was der halben Größe von Schottland entspricht. Er ist durchschnittlich zehn Meter tief, nirgends tiefer als 15 Meter. Seine flachen Ufer sind reich an Buchten. Vom Dezember bis zum März friert er regelmäßig zu, da die einmündenden Flüsse, vor allem der Don, viel Süßwasser in ihn hineinleiten. Daher haben auch die anliegenden Häfen, bis auf Kertsch, auf der Krim und Rostow an der Donmündung keine größere Bedeutung. Die Bolschewiken, die auf dem Ostufer stehen, haben hier nur noch den geringwertigen Hafen von Jeisk zu ihrer Verfügung. Jeisk selbst hat 50 000 Einwohner. Aber auch dieser Hafen nützt ihnen nicht mehr viel, denn die bevorstehende Vereisung drängt auch die leichtesten Einheiten der bolschewistischen Kriegsmarine heraus.

Die Verteidigung der Krim und insbesondere die Einschiffungsversuche in den Krimhäfen haben die Bolschewisten eine stattliche Anzahl wertvollsten Schiffsraums gekostet. Allein die deutsche Luftwaffe hat während der Kämpfe um die Halbinsel 60 Transport- und Versorgungsschiffe mit 235 000 BRT und neun weitere Handelsschiffe, deren Tonnage nicht im einzelnen gemeldet wurde, versenkt. Mindestens ebenso viele Schiffe wurden beschädigt und fallen für eine weitere Benutzung auf längere Zeit ebenfalls aus.

Diesen erfolgreichen Angriffen deutscher Kampfflugzeuge auf Schiffsziele im Seegebiet rings um die Krim ist es zu verdanken, daß die von den Truppen des deutschen und rumänischen Heeres immer mehr zusammengedrängten sowjetischen Verbände und umfangreichen Materialmengen nicht mehr abtransportiert werden konnten. Damit erklärt sich auch die hohe Zahl allein an Gefangenen, die bis jetzt 101 600 Bolschewisten beträgt. Aus dieser Zahl, zu der noch die hohen blutigen Verluste kommen, ist auch ersichtlich, wie stark die Sowjets die Verteidigung der Krim ausgebaut hatten.

Vom inneren Reich

Zum Tag der deutschen Hausmusik

Mannheim, 17. November.

Heute, am Tage der deutschen Hausmusik, sind Millionen Deutsche dem inneren Reich besonders nahe, mögen sie bewußt an ihm mitbauen, mögen sie ihm hingegeben sein aus reiner Freude an der Kunst und ihren Werken. Das innere Reich der Deutschen ist unsichtbar wie alle letzten Werte, die sein Dasein ausmachen, und die jedem Kampf des Volkes, auch diesem größten Kriege aller Zeiten, seinen Sinn und seine Rechtfertigung geben. Vor ihm werden die kulturellen Erscheinungen zum bloßen Maß der Dinge: gleichviel, ob man ihnen im Glanz festlicher Ereignisse begegnet oder in der Stille der schöpferischen Arbeit, die ja fast stets abseits der bewegten Straßen des lärmenden Alltags beheimatet ist. Nur in glücklichsten Zeiten deckt sich sein Raum mit dem Land zwischen den politischen Grenzen des Staates. Sie bemessen sich nach dem Recht der wachsenden, aufstrebenden jungen Völker, ihr Garant ist die Macht des Volkes, die im Kriege ihre höchste Bewährungsprobe besteht. Aber kein Schutzwall, keine Waffe vermag sie auf die Dauer zu sichern, wenn hinter ihnen nicht eine starke, unverbrüchliche Gemeinschaft des Volkes steht. Auf seine Gesundheit, rassisch-biologisch wie kulturell gesehen, kommt es an.

Die Geschichte hat der überzeugenden Beispiele dafür genug. Aufbaukräftige Völker wachsen, getragen von der begeisternden Sendung für die Welt, über die Grenzen ihres Reiches hinaus, nicht um Imperien zu schaffen und auszubeuten, sondern um die Segnungen des Lebens immer reicher aufblühen zu lassen für die Menschen. Das Gesetz, daß die niedrigere Kultur der höheren unterliegt, haben die Jahrtausende der Erde in jedem Jahrhundert neu bestätigt, und auch die oft zitierte Ausnahme dieser Regel: die Eroberung Südamerikas durch die spanischen Conquistadoren, die Vernichtung der Inka- und Aztekenkultur, war als kulturgeschichtliche Ansicht nur ein Irrtum, den niemand propagandistisch so weidlich auszuschlachten verstand wie der moderne Zwingherr der kleineren Völker: England.

Und wiederum: die Grenzen der Reiche zerfallen, die Staaten zerbröckeln, allem Reichtum, aller Leistung, aller Macht zum Trotz, wenn die Völker ihrem obersten Gesetz, dem der Reinerhaltung der Rasse und Kultur, leichtfertig oder gar bewußt entsagen. So alt die Feststellungen der Geschichte, so untrüglich die Ereignisse im Reifen und Untergang der Kulturvölker seit der Antike sind, — viereinhalb Jahrhunderte jener Menschheitsepoche, die wir angesichts der großen, welterschließenden Entdeckungen der Geographie und Astronomie, der Meeres- und Völkerkunde, der Natur- und Geisteswissenschaften stolz die „neue" nannten, mußten vergehen, ehe wir den Grund dieser Erscheinungen erkannten und unserem Volke aufzeigten. Man gehe nach Babylon oder ins alte Hellas, ins kaiserliche Rom oder in die habsburgische Doppelmonarchie, in die fürstentümelnde eigene Vergangenheit der napoleonischen Tage oder in das Moskowiterreich der Sowjets, das in den letzten Zügen liegt; man wird überall auf den gleichen Keim treffen der die so mächtig scheinenden Völker und Reiche zunächst kränkeln und dann sterben ließ. Die fremden Götter oder gar die materialistischen Götzen hielten ihren Einzug erst dann, wenn das Blut verdorben war: das Blut als Träger des Lebens und damit auch seiner Ideale. Man täusche sich auch da nicht über den ursächlichen Zusammenhang. Die Zahl der artgesunden Menschen bestimmt letztlich die Kraft eines Glaubens, und die Völker ohne gefestigte, blutsbedingte Weltanschauung waren vor der Geschichte stets zum Tode verurteilt.

Darum entscheidet nicht der Kulturbesitz, den Völker und Staaten durch Jahrhunderte vielleicht anreicherten und genossen, sondern einzig seine stetige Erneuerung aus einer ungebrochenen Schöpferkraft. Darum auch wird das deutsche Kulturleben während dieses Krieges wach gehalten in frischestem, ursprünglich weiterquellendem Leben: daß sein Strom nicht versiege angesichts der gigantischen Kampfhandlungen, die uns die letzten zwei Jahre in Nord und Süd, in West und Ost brachten. Sie fordern des Volkes ganzen Einsatz, gewiß. Aber aus dem ungehemmt pulsierenden Kulturleben in der Heimat gewinnt die Front Tag um Tag neue, antreibende Kraft. Das Kulturleben stillegen hieße sie selbst schwächen. Denn das war die zweite Nichterkenntnis (oder der zweite grundlegende Irrtum) aus dem Gang der Weltgeschichte: daß zwischen den Waffen die Musen schweigen müßten.

Die Kultur als letzter und tiefster Volkszweck wird darum auch zum höchsten Sozialideal einer völkischen Gemeinschaft. Man braucht heute nur noch kurz daran zu erinnern,

MARCHIVUM

wie schnell die Kultur zum Vorrecht der Besitzenden wurde, als man sie rassefremden, vorwiegend jüdischen Elementen auslieferte. Man darf hinzufügen, daß wir auch heute erst am Beginn einer Sozialisierung der Kultur stehen. Sie wird vielmehr die größte Aufgabe der Nachkriegszeit sein. Von heute auf morgen führt man die werkenden Männer nicht zu ihr, von heute auf morgen wird das Echo nicht eine uneingeschränkte Bejahung sein. Denn wie unfaßbar haben da jahrzehntelang die „Gebildeten" versagt! Die Bildung aber ist längst entschlossen zu neuen Wegen, und die Kunst-, insonderheit aber die Musikbildung wird ihren lebendigsten und verdienten Anteil an ihr haben. Jene seltsame Kluft, die seit dem Ausgang des achtzehnten Jahrhunderts immer klaffender aufbrach: daß Akademiker sich zwar im gesamten Jargon der Börse und in allen möglichen Parteidoktrinen und philosophischen Lebensmaximen auskannten, in der Musik aber von manchem sechsjährigen Jungen belehrt werden konnten, wird verschwinden. In zwanzig Jahren wird kein Philister mehr nervös zusammenzucken, wenn er in die Stille seines Wochenendes den dröhnenden Hall der Landsknechtstrommeln schallen hört, zu dem die Hitler-Jugend marschiert; werden wir so weit sein, daß das ganze Volk wieder singt, wieder musiziert; daß Musikerziehung und Musikübung die Gipfelung eines Gemeinschaftserlebnisses gebracht haben, dessen Wurzeln über drei Jahrtausende zurückreichen, in jenes neunte Jahrhundert vor der Zeitenwende, da unsere germanischen Vorfahren vom Klang der Luren zu Kampf und Sieg angefeuert wurden.

Die Macht der Kunst blieb bestehen. Daß unter ihr die Musik, höchste Offenbarung, wie Beethoven sie nannte, die vollkommenste, die eingängigste und darum die am stärksten Gemeinschaft bildende ist, ist eine Erkenntnis, so alt wie jene Weisheit aus dem Fernost: „Will man höchste Musik hören, so ist es sicher in Ländern, wo höchste Ordnung herrscht. Wo edle Sitten walten, da waltet edle Musik, wo dürftige Sitten walten, da waltet auch dürftige Musik. In unordentlichen Zeitaltern ist die Freude zügellos." Freilich: Dämonie und Göttlichkeit wirken in der Kunst eng beieinander, weil sie den ganzen Menschen spiegelt und verströmt. Aber wem wäre bange um eine richtende Planung unseres inneren Reiches in einer Zeit wie unserer Gegenwart? Es wird ein Bauen werden in die Zukunft, ein Bauen auch ins ganze Volk hinein. Ein Stein zu diesem Bau eines wertvolleren, wertereicheren Volkes aber ist jeder Tag der Kunst und nicht der geringste der Tag der deutschen Hausmusik, den heute das ganze Volk zum dritten Male im Kriege begeht, schaffend und werkend, ringend und kämpfend und doch sich ganz bewußt der Schönheit und des Reichtums seiner alten, jung blühenden Kultur.

Dr. Peter Funk.

Rumänien für Antonescu

Bukarest, 17. Nov. (HB-Funk)

Die Volksbefragung über das Aufbauprogramm Marschall Antonescus erbrachte ein vorläufiges Ergebnis von 3 391 160 Ja-Stimmen, denen nur 65 Nein-Stimmen gegenüberstehen.

Die rumänische Presse verzeichnet dieses Ergebnis mit außerordentlicher Genugtuung und weist darauf hin, daß schon die hohe Zahl der Abstimmenden ein Beweis dafür sei, wie sehr die Staatsführung Marschall Antonescus den Willen der ganzen rumänischen Nation zum Ausdruck bringe.

„Luftparität" heißt Churchills neuester Bluff

Dagegen die Sprache der Tatsachen: Vom 1. Januar bis 31. Oktober 1941 2501 : 602 und 820 : 77

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

H. H. **Berlin**, 17. November.

Um den deprimierenden Eindruck der „Ark-Royal"-Versenkung und der erneuten schweren Beschädigung des Schlachtschiffes „Malaya" auszugleichen, verstärkt die Londoner Lügenagitation ihre Bemühungen, die Oeffentlichkeit Englands und der neutralen Staaten über die militärische Lethargie Englands hinwegzutäuschen. Diese neueste Agitation geht von der Rede aus, die Churchill vor einer Woche im Mansion House hielt, und auf der er dreist erklärte: „Wir haben jetzt eine Luftwaffe, die der deutschen Luftwaffe an Umfang und Zahl mindestens ebenbürtig ist, ganz zu schweigen von der Qualität". Der Zweck dieser Behauptungen des britischen Premierministers ist durchsichtig. Er wollte nicht allein die Stimmung im eigenen Lande heben, sondern auch den nun schon so lange auf eine Entlastungsoffensive vergeblich wartenden Sowjets eine tröstende Illusion schenken. Darüber hinaus sollte das amerikanische Repräsentantenhaus beeinflußt werden in der Entscheidung, ob Amerika dem Krieg einen Schritt näher rückt oder nicht, und zugleich sollte die Behauptung Churchills von der militärischen Luftwaffengleichheit Englands die Finnen beeindrucken, deren Antwort auf die amerikanische Note ja bevorstand.

Die Absichten der englischen Regierung gingen sogar noch weiter. Sie zielten auf alle neutralen Länder, die sich bisher geweigert hatten, für Englands Sache in den Krieg einzutreten. Denn es ist bezeichnend, daß der unter Reuters Leitung stehende Anatolien-Dienst den englischen Hörern am Sonntag erklärte, die von Churchill mitgeteilte Parität der britischen mit der deutschen Luftflotte werde einer der wichtigsten Faktoren für den Endsieg. Der Anatolien-Dienst operierte dann mit willkürlichen Zahlen und stellte fest, daß die deutschen Flugzeugverluste seit Kriegsbeginn das Doppelte der britischen betragen hätten. Dazu berief er sich noch auf eine Aeußerung des Sowjetbotschafters Maisky, der kürzlich die deutschen Flugzeugverluste im Osten auf 8500 bezifferte. Erst behauptete man in London, das aufsehenerregende Aufholen in der Schlagkraft der britischen Luftwaffe sei eine gigantische Mehrleistung der britischen Produktion, um dann erkennen zu müssen, daß dieses Argument durch die zahllosen und erbitterten Debatten über den Rückgang in der Flugzeugproduktion mehr als entwertet war. Dann erklärte man die angeblich errungene Parität mit den deutschen Verlusten, hat jedoch mit diesem Erklärungsversuch kaum mehr Glück als mit dem fehlgeschlagenen ersten. Denn aller Welt steht die Möglichkeit offen, sich durch die einwandfreien und anerkannten Zahlen des OKW vom Gegenteil der britischen Behauptungen zu überzeugen.

Diese Zahlen ergeben folgendes Bild: Vom 1. Januar bis zum 31. Oktober 1941 gingen 602 deutsche Flugzeuge verloren, während die Engländer im gleichen Zeitraum den Verlust von 2501 Maschinen buchen mußten. Allein die täglich gescheiterte sogenannte „Non-stop-Offensive" der Briten am Kanal ließ England zwischen dem 22. Juni und dem 31. Oktober 1941 1590 Flugzeuge verlieren gegenüber dem deutschen Verlust von nur 228 Maschinen. Hält man die Verluste an Jagdflugzeugen gegeneinander, so erweist sich noch klarer die deutsche Ueberlegenheit: Deutschland verlor 77 Jagdmaschinen, England aber 820, also mehr als das Zehnfache! Behaupten die Briten aber, ihre Ueberlegenheit in der Luft sei durch die deutschen Verluste im Osten hervorgerufen, so machen sie sich vor aller Welt lächerlich, denn die hohe Ueberlegenheit der deutschen Flieger in den Kämpfen an der Ostfront stand schon vom ersten Tag an eindeutig fest. Maisky hat als Unterlagen seiner Behauptungen nichts als die Verlegenheitsziffern des Moskauer Agitationsjuden Losofsky. Der Führer konnte dagegen schon Anfang Oktober die Vernichtung von mehr als 15 000 sowjetischen Flugzeugen mitteilen und der OKW-Bericht vom letzten Sonntag ergänzte diese Ziffer durch die Mitteilung, daß allein vom 1. Oktober bis zum 1. November dieses Jahres 2174 sowjetische Flugzeuge zerstört wurden, denen deutscherseits nur ein Verlust von 183 Maschinen gegenübersteht.

Angesichts dieser Tatsache muß es einen peinlichen Eindruck machen, wenn die Engländer durch lächerliche Lügen sich eine Luftgleichheit erringen wollen und die Zweifelhaftigkeit dieser Erklärung durch die Lautstärke ausgleichen wollen, mit der sie hinausgeschrien wird: „Die Ueberlegenheit in der Luft zusammen mit der Ueberlegenheit auf See bedeutet den Sieg." (Garvin im „Observer".) Die Ueberlegenheit zur See ist wesentlich beeinträchtigt durch den jüngsten Verlust zwei der bedeutendsten Einheiten der englischen Flotte im Mittelmeer, der seine Auswirkungen bis hinüber nach dem Fernen Osten haben wird. Die Behauptungen von der Luftüberlegenheit jedoch werden wirkungsvoll illustriert durch Erklärungen Churchills, die ganz ähnlich klingen und ähnlich durch die Tatsachen erledigt wurden wie seine neueste Erfindung. Wer erinnert sich nicht noch an seinen Trick, mit dem er im Frühjahr 1940 arbeitete? Damals erklärte er triumphierend, daß die U-Boot-Gefahr überwunden sei. Vor kurzem aber mußte er selbst in einer seiner vielen Reden eingestehen, daß diese U-Boot-Gefahr weiterbestehe und wahrscheinlich immer drohender werde. „Die Ausdehnung der Gefahrenzone über den ganzen Ozean verbietet ein leeres Gerede darüber, daß die Schlacht im Atlantik bereits gewonnen sei." Es wird nicht lange dauern, bis die Welt eingesehen hat, daß Churchill mit dem Werturteil von „leerem Gerede" alle seine Behauptungen aufs beste kennzeichnet, auch die letzte.

Die Einnahme der Hafenstadt Kertsch

Der Ostteil der Krim ganz in deutscher Hand

Aus dem Führerhauptquartier, 17. Nov.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben deutsche und rumänische Truppen gestern abend nach heftigem Kampf die wichtige Hafenstadt Kertsch genommen. Der Ostteil der Halbinsel Krim ist nunmehr ganz in unserer Hand. Die Zahl der in den Durchbruchs- und Verfolgungskämpfen auf der Krim eingebrachten Gefangenen hat sich inzwischen auf 101 600 Mann erhöht. Neben hohen blutigen Verlusten im Erdkampf hat der Feind beim Versuch, seine Truppen über die Meerenge von Kertsch zu retten, durch Luftangriffe schwere Einbuße erlitten.

Erfolgreiche Angriffe starker Kampf- und Jagdfliegerverbände richteten sich gegen sowjetische Truppenansammlungen und Transportkolonnen sowie gegen Flugplätze und Eisenbahnen im Raum um Moskau und um Wologda. Moskau und Leningrad wurden in der vergangenen Nacht bombardiert.

Im Seegebiet um England versenkten Kampfflugzeuge bei Tage ein kleineres Handelsschiff. Ein Frachter mittlerer Größe wurde durch Bombentreffer beschädigt.

Bei dem im gestrigen Wehrmachtsbericht gemeldeten Angriff deutscher Kampfflugzeuge auf einen britischen Flugstützpunkt in der Oase Giarabub wurde eine große Zahl feindlicher Flugzeuge, darunter auch mehrmotorige Bomber, am Boden zerstört.

Bei Luftkämpfen in Nordafrika wurden ohne eigene Verluste zwei britische Bomber und zwei Jagdflugzeuge abgeschossen.

Tojo und Togo vor dem Reichstag

Japans Entschlossenheit gegen Tschungking und Washington

Tokio, 17. Nov. (Eig. Dienst.)

In den beiden Häusern des japanischen Reichstages wurde schon vor der Anhörung der Ministererklärungen eine weitgehende Einigung über eine rasche Annahme des Zusatz-Budgets erzielt und der Regierung das allgemeine Vertrauen zum Ausdruck gebracht. In beiden Häusern wurde die Einbringung von Resolutionen beschlossen, durch die der Regierung für die Durchführung der nationalen Politik die uneingeschränkte Unterstützung des Reichstages zugesichert wird.

Anläßlich der Eröffnung der Reichstagssitzung hielt der japanische Außenminister Togo eine Rede, in der er eingangs die Bedeutung des Dreimächtepaktes als Instrument zur Schaffung einer gerechten Ordnung unterstrich. Der Dreierpakt habe wesentlich zum Aufbau einer neuen Ordnung in Ostasien und Europa beigetragen. Nachdem der Außenminister auf die Fortschritte hingewiesen hatte, welche Japan als Großmacht in den letzten sieben Jahren erreicht habe, hob er die Entschlossenheit Japans hervor, die Zusammenarbeit mit der chinesischen Nationalregierung weiter auszubauen und die militärischen Operationen zur Bezwingung des Tschungking-Regimes weiter durchzuführen.

Sodann ging Togo auf die Drohungen der Vereinigten Staaten von Amerika und England ein, die begonnen hätten, zusammen mit Australien, Niederländisch-Indien und Tschungking Japan einzukreisen. Der Druck, den die angelsächsischen Mächte ausübten, so sagte er, berühre die Existenz des japanischen Imperiums. Die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten hätten sich immer weiter verschlechtert. Wenn ein Fall eintreten sollte, der die Existenz des japanischen Imperiums bedrohe oder das Prestige Japans als Großmacht bloßstellen würde, müßte Japan dem entschlossen entgegentreten. Die ganze Nation müsse sich vereinen, um der schwierigen Lage Herr zu werden. In gleicher Weise sei Japan entschlossen, auch im Norden die Entwicklung einer Lage zu verhindern, welche die Rechte und Interessen Japan bedrohen würde.

Ministerpräsident General Tojo sprach im einzelnen über die Operationen in China und erinnerte an die Ereignisse, welche zum Abkommen mit Frankreich über die Verteidigung Französisch-Indochinas führten. Der Ministerpräsident stellte fest, daß die Wirtschaftsblockade gegen Japan einen feindlichen Akt darstelle. Es seien genügend Rohstoffe sichergestellt, um den Druck Englands und der USA auszugleichen.

Kurusu bei Hull und Roosevelt

Newyork, 17. Nov. (HB-Funk.)

Der japanische Sonderbotschafter Kurusu hatte, wie Associated Preß meldet, eine Unterredung mit Außenminister Hull und suchte dann in Begleitung Hulls Roosevelt auf.

Die großen Ostaufgaben werden angefaßt

Fortsetzung von Seite 1

Aufgaben, die jetzt im Kriege im Zeichen des englischen Blockadeversuchs besonders dringlich erscheinen, sich aber zum Nutzen Europas auf Jahrzehnte hinaus auswirken werden, erwarten uns im Osten. „Es wird für Europa eine wahre Erlösung sein, wenn nicht nur die bolschewistische Gefahr verschwindet, sondern wenn die Fruchtbarkeit dieser Erde ganz Europa zugute kommt. Das ist eine gewaltige Aufgabe, die uns gestellt ist." So hatte der Führer in seiner letzten Rede zu uns gesprochen. Es ist zu früh, heute schon im einzelnen davon zu sprechen, wie und wer diese Fülle der Aufgaben löst. Man braucht nur daran zu erinnern, daß Grund und Boden, Hausbesitz und Industrie in den eroberten Ostgebieten, Staatsbesitz sind, zunächst also auch bei uns Staatsbesitz bleiben. Man braucht auch nur mit einem Wort die Aufmerksamkeit darauf zu lenken, daß es gilt, die weit zurückgebliebenen Bodenerträge systematisch zu steigern, daß mit als erstes die Verkehrsprobleme gelöst werden müssen. Schon diese wenigen Hinweise genügen, um die Behauptung wagen zu können, daß ein neues kolonisatorisches Geschlecht nicht nur Deutschlands, sondern des ganzen Kontinents nötig ist, um durch weitsichtige geregelte Planung dieses Werk zu vollbringen, das unserem übervölkerten Kontinent Luft, produktive Arbeitsmöglichkeit und einen erhöhten Lebensstandard sichern wird.

Die besten energischen Kräfte sind nötig, um das neue Ostwerk zu gestalten. Die ersten Namen, die am Montag bekanntgegeben worden sind, zeigen nun, daß nach diesem Gesichtspunkt der Führer die Männer ausgewählt hat. Alfred Rosenberg, der vor 48 Jahren in Reval in Estland geboren wurde, ist Kenner des Ostens. Er hat im Weltkrieg sich nicht den deutschen Truppen anschließen können, sondern mußte drei Jahre in Moskau verbleiben. Nicht nur den Russen, sondern auch die Gefahr des Bolschewismus lernte Alfred Rosenberg dort kennen. Aus solchen Erkenntnissen heraus schloß er sich 1919 in München Adolf Hitler an, marschierte er mit ihm 1923 zur Feldherrnhalle. Als der Mann, der neben dem Führer die geistige Grundlage für den Nationalsozialismus geschmiedet hat, ist er bei jedermann in Deutschland bekannt. Als Hauptschriftleiter des „Völkischen Beobachter", dessen Herausgeber er heute noch ist, und er jahrelang im Kampf der Gedanken. Sein Buch vom Mythos des 20. Jahrhundert, dazu viele andere Schriften, insbesondere zur Frage des Bolschewismus, der Freimaurerei und der Juden sind von Millionen gelesen worden. Die erste Schrift der Bewegung „Wesen, Grundsatz und Ziele der NSDAP" ist aus der Feder Alfred Rosenbergs. Als Chef des Außenpolitischen Amtes der NSDAP war er seit 1933 besonders mit außenpolitischen Fragen befaßt. 1934 ernannte ihn der Führer außerdem zum Beauftragten für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung der NSDAP.

Reichsminister Alfred Rosenberg hat an seiner Seite als seinen Stellvertreter Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Alfred Meyer. Er ist ein Sohn Göttingens, wo er vor fünfzig Jahren geboren wurde. Auf der Kriegsschule in Metz bestand er 1913 das Offiziersexamen. Bei dem Infanterieregiment 68 in Koblenz rückte er als Leutnant ein. Von August 1914 bis April 1917 stand er in schweren Kämpfen an der Westfront, dann fiel er verwundet in französische Gefangenschaft, aus der er erst im März 1920 nach Deutschland zurückkehrte. Wie für so viele verabschiedeten Offiziere, war für ihn der Zwang da, sich erneut einen Arbeitsplatz zu schaffen. Er wurde kaufmännischer Angestellter bei der Zeche „Graf Bismarck" in Gelsenkirchen. Nach der kaufmännischen Ausbildung studierte er Volkswissenschaft, Finanz- und Staatswissenschaften in Bonn und Würzburg, promovierte im Dezember 1922 zum Doktor rer. pol., dann arbeitete er in der juristischen Abteilung der Zeche „Graf Bismarck". Seit 1928 ist Dr. Meyer Mitglied der NSDAP mit der Mitgliedsnummer 28 738. Er war Ortsgruppenleiter in Gelsenkirchen, dann Bezirksleiter von Emscher-Lippe. Seit 1931 Gauleiter von Westfalen-Nord. Im Mai 1933 wurde Gauleiter Dr. Meyer überdies Reichsstatthalter von Lippe und Schaumburg-Lippe. 1938 außerdem Oberpräsident von Westfalen. Als Reichsverteidigungskommissar für den Wehrkreis VI, der große Teile des westdeutschen Industriegebietes umfaßt, hatte er im letzten Kriegsjahr besondere Fragen der Wirtschaft zu bearbeiten.

Gauleiter Hinrich Lohse, der nun Reichskommissar des Ostlandes geworden ist, ist ein Holsteiner. Die stämmige, ruhige Energie dieses Menschenschlages zeichnet den fünfundvierzigjährigen Bauernsohn aus. Er hat den Weltkrieg bis Ende 1916 mitgemacht, wo er wegen Kriegsdienstbeschädigung entlassen wurde. Als kaufmännischer Angestellter und als Bankbeamter war er bis 1924 tätig. 1921 schloß sich Hinrich Lohse dem Nationalsozialismus an. Seit 1925 ist er Gauleiter von Schleswig-Holstein. Sein Interesse für die Ostseeländer führte dazu, daß er 1934 zum Leiter der Nordischen Gesellschaft gewählt wurde.

Der Reichskommissar der Ukraine, Gauleiter Erich Koch, ist seit 1935 für alle Deutschen ein Begriff geworden. Damals hatte der Gauleiter Ostpreußens, der vor 45 Jahren in Elberfeld geboren und 1928 vom Führer als Gauleiter nach Ostpreußen entsandt wurde, in seinem Gau mit größter Energie daran gearbeitet, Ostpreußen frei von Arbeitslosen zu machen. Es gelang auch in diesem vorwiegend agrarischen Gau früher als irgendwo sonst, die Arbeitslosigkeit auszurotten. Damit aber begnügte sich Koch nicht. Er trat sofort mit einem Plan an die Oeffentlichkeit, der die Entwicklung des Wirtschaftslebens, überhaupt die Stärkung einer die agrarischen Erzeugnisse Ostpreußens verarbeitenden Industrie vorsah, um so mit der Wirtschaftskraft auch die völkische Kraft Ostpreußens zu stärken.

Gauleiter Erich Koch hat stets die Aufgabe sehr lebendig empfunden, die ihm daraus erwuchs, daß er an der Spitze des östlichen Gaues Deutschlands stand. Er versuchte in seinen Reden, das Volk Ostpreußens zum Träger einer aktiven Ostpolitik zu machen. Schon 1934 forderte er, daß von Ostpreußen aus auch eine geistige Bewegung in die umgebenden Räume des Ostens eingeleitet werden müsse. „Wir lassen uns den Glauben nicht aus dem Herzen reißen, daß wir ein neuer Anfang der Geschichte sind. Einst rief man hier in Ostpreußen die Stände auf, wir rufen die ganze Nation auf, diesen Anfang einer neuen Geschichte zu schaffen". In dem gleichen Jahr schon vertrat er dann einen wirtschaftspolitischen Gesichtspunkt, für den Erich Koch seitdem ständig geworben hat. Er wies darauf hin, daß die Entwicklung des wirtschaftlichen Lebens in Westdeutschland in ihrem Anfang gar nicht denkbar war ohne die vorausgegangene wirtschaftliche Entwicklung Hollands: „Das wirtschaftliche Fluidum, das von Holland ausging, zog den Rhein aufwärts. Infolge der wirtschaftlichen Intensität dieses Mündungsgebietes wurde der Rhein zu der größten Wirtschaftsstraße Europas. Ohne Amsterdam gebe es heute nicht Mannheim, ohne Rotterdam nicht Ruhrort. Die großzügige Erschließung der im Rheingebiet liegenden Kohlen- und Erzvorkommen war letzten Endes die Folge der Pionierdienste Hollands im 17. und 18. Jahrhundert". Daraus zog Erich Koch die Folgerung: „Ein solches Kapitel Wirtschaftsgeschichte wollen wir auch auf den Ostraum anwenden. Die Rohstoffvorkommen in dem Hinterland Ostpreußens sind gewaltig. Heute schon besteht ein direkter Schiffahrtsweg Memel — Pripjet — Dnjepr — Schwarzes Meer. Nun liegt Ostpreußen ja an der Ostsee und kommt an das nordschwedische Erzvorkommen am schnellsten heran. Als vor dem Kriege der russische Raum noch eine politische Einheit war, war der Handel Königsbergs Schnittpunkt und Zentrum der östlichen Wirtschaft".

Heute steht jener von der Ostsee nach dem Schwarzen Meer führende Schiffahrtsweg unter der Verwaltung Erich Kochs, dem nun die wirtschaftliche und politische Aufgabe geworden ist, die er schon vor Jahren aufzeigte.

In Kürze

Weygands Besuch in Vichy. General Weygand hatte am Montag eine längere Unterredung mit Admiral Darlan. Der am Sonntag im Flugzeug in Vichy eingetroffene Oberkommissar für Nordafrika war am Abend Gast des Marschalls Pétain. In offiziellen Aeußerungen wird betont, daß Weygands Besuch dem Wirtschaftsproblem Afrikas gilt und Weygand in zwei oder drei Tagen Vichy wieder verlassen wird.

Die Ueberfälligen treffen ein. Litwinow, Steinhardt und Monckton trafen am Montag endlich in Teheran ein, wo man sie fünf Tage lang vergeblich erwartet hatte. Wie sich jetzt herausstellt, hat ihr Flugzeug in der Sowjetunion im Gebiet des Kaspischen Meeres notlanden müssen. Von da aus haben sie sich nach Baku durchgeschlagen und von diesem Sowjethafen die Reise über das Kaspische Meer nach Pahlawi an Bord eines Dampfers fortgesetzt.

Weitere Sowjet-Schnellboote geflüchtet. Am Sonntag sind zwei weitere Schnellboote der Sowjet-Marine in den türkischen Hafen von Inebolu eingelaufen. Die Besatzung in Stärke von 35 Mann wurde entwaffnet und interniert.

Dammbruch an der Etsch-Mündung. Durch einen Dammbruch eines Kanals an der Mündung der Etsch in das Adriatische Meer wurden 300 Hektar Land überschwemmt, dabei wurden auch zwei Bauernhöfe überflutet. 120 Bauernhäuser stehen unter Wasser, doch konnten glücklicherweise alle Bewohner gerettet werden.

MARCHIVUM

Spiel mit dem Feuer

Man wird von der Außenpolitik eines großen Landes billigerweise nicht erwarten können, daß sie jedem Nachbarn genehm sei. So sehr auch der Ausgleich der Interessen gegenüber und (wenn es angeht) auch unter den Partnern ihrer Außenpolitik das ideale, um nicht zu sagen: das natürliche Anliegen jeder Großmacht sein müßte, der eine oder der andere wird sich doch immer wieder in seinen Belangen geschmälert, in seiner Ehre gekränkt oder in seinen „Aspirationen" behindert fühlen. Eben dazu sind ja die Diplomaten, und zumal die Vertreter der politisch führenden Mächte da: dergleichen Reibungen zu mildern und sie aus der Zone des Gefährlichen in jenen Bereich abzudrängen, in dem die zwischenländischen Schwierigkeiten sich noch im gütlichen Gespräch bereinigen lassen.

Legt man die Norm dieser allgemeinsten Gesichtspunkte an die außenpolitische Aktivität der Verein. Staaten an, so wird man sich freilich bitter enttäuscht sehen. Denn was auch in den letzten Wochen in Washington geschah oder von Washington seinen Ausgang nahm, es war alles dazu angetan, die außenpolitischen Spannungen in aller Welt geflissentlich zu steigern. Wir wollen ganz davon absehen, daß mit der Aufhebung des Kriegszonenverbots für die Schiffahrt der USA die Demaskierung der amerikanischen „Neutralität" dem Reich und Europa gegenüber vollständig geworden ist. Viel überraschender war der Umstand, daß man im Weißen Haus auch Japans Bemühen, eine pazifische Entspannung ohne Preisgabe mindestens der vitalsten Belange des um sein Leben ringenden 100-Millionen-Volkes herbeizuführen, mit schnödester Verständnislosigkeit, vielleicht sogar mit der geheimen Absicht entgegenwirkte, ein gütliches Uebereinkommen unmöglich zu machen. Anders wäre die Verminung des Philippinenhafens Manila, die demonstrativ bekundete Absicht Roosevelts, die amerikanischen Marinesoldaten aus China zurückzuziehen, der mit dem offenbaren Ziel der wirtschaftlichen Erdrosselung geführte Handels- und Währungskrieg gegen die fernöstliche Ordnungsmacht, die Abschiebung vieler Hundert japanischer Amerikawanderer in die Heimat, die praktische Sperrung des Panamakanals für die japanische Schiffahrt u. a. m. nicht zu verstehen.

Es hat zuweilen den Anschein, als wolle Roosevelt hinter dem Rücken des amerikanischen Volkes sich in die große Auseinandersetzung darüber, ob künftig Recht oder Unrecht in der Welt herrschen solle, geradezu einschleichen. Sei es nun, indem er gleich zwei Generale — sie sind soeben auf den Philippinen gelandet — als „Militärberater" in den Nahen Osten beordert, oder indem er seinen Adlatus Harriman wieder einmal nach London schickt. Denn sicherlich werden die Herren mancherlei diplomatischen Sprengstoff und keineswegs ein Zweiglein vom Oelbaum des Friedens im Gepäck mit sich führen.

Einigermaßen grotesk ist es nur, daß selbst die angelsächsische Herzensfreundschaft nicht ganz so ungetrübt ist, wie sie nur allzu gerne genommen werden möchte. Die USA-Behörden haben gegen die britischen Posträubereien im Karibischen Meer allen Ernstes und in aller der Schwere der Angelegenheit entsprechenden Form Protest erheben müssen. Und wenn Roosevelt dachte, er werde dem atlantischen Stützpunkterbe, das er bereits eingesackt hat, demnächst auch Singapur hinzufügen können, um seinen Landsleuten mal etwas anderes zu bieten, so fand er sich darin bitter enttäuscht. Die Engländer wollen den Eckpfeiler ihrer Fernoststellung erst „im Kriegsfall" herausrücken. . .

Uns kann es gleichgültig sein, ob Roosevelt heute oder morgen als der betrogene Betrüger vor seinem Volk dastehen wird. Schließlich wäre es Amerikas Sache, von seinem Staatshaupt eine Politik zu fordern, für die die Normen der Gerechtigkeit, des Friedenswillens und der Achtung vor fremder Not, auf die sich der Präsident und seine diplomatische Gefolgschaft so oft berufen, tatsächlich gelten. Auch für ein großes, reiches, durch die Gunst seiner Lage dem Anschein nach sicheres Land, ist es nicht ratsam, mit dem Feuer zu spielen. Pr.

Im Süden der freien Zone Frankreichs

Kolonialsoldaten in Marseille / Der Zankapfel vor Sardinien / Volle Fleischtöpfe auf Korsika

(Notitzen unseres op.-Sonderberichterstatters)
(Schluß)

In Marseille scheint das Leben zunächst wie gewandelt. Die Stadt und der Hafen sind zum Tor des neuen Staates geworden. Hier spürt man noch etwas vom Vorkriegs-Frankreich. Der große Hafen ist zwar leer. Doch legen immer noch täglich Schiffe aus dem französischen Kolonialreich an den grauen Kais an, aus Oran, Tunis und Algier, aus Marokko und Westafrika. Wenn sie den Leuchtturm des Hafens und die hoch gelegenen Bergkirchen vor sich sehen, lösen sie sich aus den Geleitzügen. Erst dann haben sie die letzten Gefahrenzonen überwunden. Auch heute noch ist Marseille die Stadt aller Rassen geblieben, die Stadt, die den Orient und Afrika, Asiaten und Amerikaner nach Frankreich bringt und in den engen Gassen, auf den Terrassen großer Kaffeehäuser, in den weiträumigen Magasins Luxus und Reichtum, Armut und Not, Laster und Leidenschaft zusammendrängt. Vieles, was von Afrika nach Marseille kommt, bleibt an den Fingern der rastlos handelnden und schaffenden Menschen, der Schwarzhändler und Makler hängen. Manches hiervon wandert in versteckte Gaststätten, die zu fast unerschwinlichen Preisen fast alle Genüsse bereithalten.

Das dunkle Bild der Stadt wird noch verstärkt durch die zahlreichen Kolonialtruppen, die man nach dem Kriege hier zum Abtransport zusammengezogen hat. Längst wären sie nach Afrika zurückgekehrt, wenn man genügend Schiffsraum zur Verfügung hätte. Sie treiben sich nun in der Stadt herum, bekleidet mit Uniformteilen und Stücken von Zivilanzügen. Sie warten an den Kais auf irgendwelche Arbeit. Sie überwuchern oft in solchen Massen den Verkehr, daß man erschreckt vor diesen Bildern einer vernegerten Stadt stehen bleibt. Die Marseiller aber denken über die Folgen des Rassegemischs nicht nach. Sie sehen die Gefahren nicht, auch wenn der Staat ihnen immer häufiger vor Augen führt, daß hier die Brutstätten des Kommunismus liegen.

In den Mittelmeerstädten scheinen sich zugleich aber auch die Tore zu einem neuen Frankreich aufzutun, zu einem Frankreich der Zukunft, das fest auf seine Jugend baut. Nirgendwo sind die Werbeplakate zum Eintritt in die Kolonialarmee und in die Kriegsmarine so zahlreich zu finden, wie hier. Nirgendwo sieht man so viel exerzierende Jugend und so viele Trikoloren. Bilder aus den Kolonien füllen die Propagandastellen. Mit Bitterkeit sind die Hinweise erfüllt, die an Dakar und Oran erinnern. Kriegsschiffe in den Häfen deuten auf die Möglichkeit hin, die Frankreich noch auf dem Meere hat. Die Flotte, das Meer und die Kolonien werden öffentlich diskutiert. Die Blicke von Marseille und Toulon, von Nizza und Cannes sind auf das Wasser gerichtet, auf die Küsten Afrikas, auf die Seewege und auf Korsika.

Ueber Korsika kann man mit keinem Franzosen und keinem Italiener sprechen, ohne daß sie in ein eisiges Schweigen fallen oder mit leidenschaftlichen Temperamentausbrüchen ihre Rechte anmelden. In fünf Stunden fährt man mit dem Schiff von Nizza nach Ile Rousse auf der Nordseite der Insel und in etwa drei Stunden von Livorno nach Bastia auf der Ostseite Korsikas. Die kürzeste Entfernung nach Italien beträgt 82 und nach Frankreich genau das Doppelte, 164 Kilometer. Was lehren die Geologen? Der ursprüngliche Zusammenhang zwischen Sardinien und Korsika ist unbestritten. Italien und die französische Insel sind durch eine unterseeische Kette verbunden. Auch die Meeresverhältnisse bringen Korsika näher an Italien, als an Frankreich. Was sagt die Geschichte? Die Insel war wegen ihrer Lage immer ein Spielball der Mächte. Sie wurde geraubt, verschenkt, verpachtet, ausgebeutet und verschachert. Die Römer, Toskaner, Genueser, die Päpste, Franzosen und Engländer stritten sich um sie. Parteikämpfe im Inneren und Familienzwiste zersplitterten die Widerstandskraft des Volkes, das im Laufe seiner Geschichte fast alle Mächte des Kontinents zum Schutze seiner Interessen gegen irgendwelche Unterdrücker zu Hilfe gerufen hat, Franzosen gegen Genueser, Italiener gegen Franzosen, Engländer gegen beide, bis Genua im Jahre 1768 die Insel gegen Zahlung von zwei Millionen Lire an Frankreich abtrat. Trotzdem ist Korsika ein Zankapfel geblieben. Denn die Geschichte lehrte immer wieder, daß der Beherrscher Korsikas leicht zum Beherrscher der ganzen Küste von Rom bis nach Spanien werden kann.

Und was sieht man auf der Insel? Nichts überrascht mehr als die Gegensätze. Schneebedeckte Berge und eine subtropische Vegetation, breite sonnendurchglühte Golfe und düstere Häfen in engen Felsschluchten, rot leuchtende Felsen neben schwarzem Lavagestein, zwischen Oliven- und Orangenhainen dürre Oeden wilden Gestrüpps, eine zerklüftete Ostküste mit guten Häfen und regem Leben gegenüber einer fast menschenleeren flachen Westküste, tiefdunkle Menschen, klein und lebendig in den Randgebieten der Insel, im Bergland aber große Gestalten, oft blauäugig und blond, vornehm und zurückhaltend, Italiener, Franzosen, Mauren und Nachkommen gotischer Einwanderer. Die Menschen leben vom Handel, vom Fischfang und von dem Reichtum ihrer Gärten. Noch auf keinem Markt sah ich so viele Sardinen, Makrelen und Langusten, so viele Rebhühner und Wachteln, noch nie so viele Gewehre und Messer in den Händen der Bevölkerung. Doch die Gewehre knallen nicht mehr und die Messer bleiben ungezückt. Der Korse liebt die Waffen, die er noch aus der Zeit der Banditenkämpfe und der blutigen Rachezüge behielt. Sie gehören zu seinem Anzug wie zu dem unsrigen der Hut und die Krawatte.

Die Häfen sind leer geworden, dafür die Lager gefüllter. Vielleicht spüren die Korsen den Krieg nicht so, weil sie das Fleisch ihrer zahlreichen Wildschweine, Rinder und Schafe, die Fänge ihrer Fischer und die Ernten ihrer Gärten selbst verzehren können. Das nächtliche Spiel von Scheinwerfern, das schnelle Flitzen der Kontrollboote und das häufiger gewordene Uebungsschießen der Artillerie erinnern sie am stärksten daran, daß auch ihrer Insel der Friede genommen ist. Fragt einen Korsen nach Frankreich oder Italien, er wird lange zögern, bis er antwortet.

Generaloberst v. Falkenhorst beim Obersten Befehlshaber der Finnischen Wehrmacht Feldmarschall Mannerheim. TK-Pietinen — Presse-Hoffmann

Umsiedlung der Gotscheer Deutschen

Abkommen mit Italien / Lohn für 600jährigen Traum

In vielen deutschen Städten tauchten früher jeden Winter Männer in eigenartigen, bunten Trachten auf, die Bäckereien, Holzwaren, Keramiken, Südfrüchte oder Textilien feilboten. Es waren die Gottscheer, die auf diese Weise für sich und ihre Familien ihr karges tägliches Brot verdienen mußten. Ihre Heimat ist eine deutsche Sprachinsel in drei Tälern des Krainer Karstes, die von etwa dreihundert Familien aus Franken und Thüringen gegründet worden sein soll, welche um das Jahr 1350 durch den damaligen Grundherrn dieses Gebietes, den Grafen von Ortenburg, dort mitten unter den Slawen angesiedelt wurden. Trotz aller Bedrängnisse und Unterdrückung haben die Gottscheer bis zur Gegenwart ihr Volkstum treu bewahrt. Ihr Dialekt hat den Charakter der bayerisch-ostmärkischen Mundart. Von den alten Volksliedern der alten Gottscheer ist das von der „schönen Meerin" mit Anklängen an die Gudrunsage besonders bemerkenswert.

Bekanntlich wurde zwischen der Reichsregierung und der italienischen Regierung unlängst ein Abkommen über die Umsiedlung der deutschen Staatsangehörigen und Volksdeutschen aus der Provinz Laibach unterzeichnet. Damit wird weiteren 14 000 Volksgenossen die Möglichkeit geboten, nach der Auflösung des jugoslawischen Staates aus ihren nunmehr zu Italien gehörenden Wohngebieten in die Heimat ihrer Vorfahren zurückzukehren. Den größten Teil der Umsiedler, etwa 10 000 Menschen, stellen die Gottscheer, während der Rest in der Hauptsache auf die Stadt Laibach entfällt.

Damit wird die deutsche Sprachinsel aufgelöst, die fast sechs Jahrhundert hart und zäh um die Erhaltung ihres Volkstums ringen mußte. Auf einem Gebiet von nur 860 Quadratkilometer mußten die Gottscheer ihr bescheidenes Dasein fristen. Bei aller Anspruchslosigkeit gewährten ihnen der vorhandene, geringfügige Braunkohlenbergbau, sowie etwas Landwirtschaft und Textilindustrie nur unzureichende Erwerbsmöglichkeiten. Viele Gottscheer sahen sich daher gezwungen, entweder nach Uebersee auszuwandern oder sich als Hausierer in fremden Ländern kümmerlich fortzubringen.

Durch die großzügige Umsiedlungsaktion der deutschen und italienischen Regierung wird endlich aller völkischen, sozialen und wirtschaftlichen Not der Gottscheer ein Ende bereitet. Das fleißige Völkchen kehrt für immer heim in das Mutterland, aus dem im Mittelalter die Urahnen auszogen, um in der Fremde ihr Glück zu versuchen.

Mannheimer Mozart-Woche

„Figaros Hochzeit" im Nationaltheater

Die Mannheimer Mozart-Woche führt in der Oper vom Singspiel des Zwölfjährigen bis zum „Titus". Sie greift über das übliche Repertoire der Bühne hinaus, aber sie verzichtet, und das wird man bedauern, auf den „Don Giovanni" und auf die „Zauberflöte", auf jene Wende zur deutschen Musikdramatik mithin, die im neunzehnten Jahrhundert vorwiegend Weber und Wagner gehörte. Die „Zauberflöte" wird da immer das eindrucksvollste Zeugnis dafür bleiben, wie organisch jeder Genius des Volkes, so revolutionär sein Schaffen auch wirkt, in einer großen Kulturentwicklung steht, wenn er das Tor zu einer neuen Zeit aufstößt.

Den Revolutionär Mozart ließ das Nationaltheater am Sonntag in einer ausgezeichneten Aufführung des „Figaro" spürbar werden: den Sozialrevolutionär des vierten Standes, einen Revolutionär freilich aus idealistischer Gesinnung in einer Satire auf den an Moral und Kraft gleich niedergehenden Adel. Nach Napoleons Ansicht hat zwar Beaumarchais' Lustspiel um Almaviva und Figaro den Ausbruch der französischen Revolution wirksamer gefördert als alle Reden noch so wortgewandter Demagogen. Aber von ihren Schreckensereignissen wandte sich wohl niemand so voll des Grauens ab wie Mozart und seine wahren Verwandten im Geiste: Beethoven und Schiller.

Die Mannheimer Inszenierung zeigt, daß diese Erkenntnis durchaus nicht dahin zu führen braucht, Mozarts „Figaro", dem die Ueberwindung eines tändelnden Jahrhunderts das geistig-stilistische Antlitz prägt, nun in Schönheit um seinen politischen Sinn zu bringen. Erich Kronen beließ vielmehr (in Schloßgemächern und Festsälen von Friedrich Kalbfuß, in Kostümen von Seideneleganz und derberem Zuschnitt, in den Gegensätzen von Naturhaar und Perücke) der heiteren Oper ihre gesellschaftlichen Spannungen, den Kampf nicht nur der Geschlechter um die Liebe, sondern auch jenen der Stände um angemaßte und naturgegebene Rechte. Dabei gewannen ihre Vertreter aus der musikdramatisch empfundenen Regie Kronens ihren überzeugenden Charakter. Theo Lienhard war der herrische, stolze und cholerische, adelsbewußte und doch nicht wählerische, dabei im Grunde ritterliche Almaviva, Grete Scheibenhofer (bei delikat geführtem Sopran) die schmerzlich resignierende, leicht melancholische Gräfin, Erika Schmidt das quecksilbrige, in einer deladenten Welt noch unverdorben naturhafte Susannchen, Lotte Schimpke der kecke, draufgängerische Cherubino. Dazu die Intriganten Basilio (Max Baltruschat), Marzellina (Irene Ziegler) und Curzio (Fritz Bartling), der seriöse Bartolo (Hans Paweletz) und die geraden Menschen aus dem Volk (Hans Bögeles Antonio, Hildegard Rößlers Barbarina) und über allen Heinrich Hölzlins prächtiger Figaro, — kein Allerweltskerl und Tausendsassa mehr wie bei Rossini, sondern ein unbedenklich schauspielernder, in Wehrheit innerlich sich gegen seine Zeit auflehnender Verfechter einer Menschheitsidee im diplomatischen Spiel um die Liebe. Das alles war richtig gesehen und bis in sonst oft unbeachtete Kleinigkeiten szenisch verdeutlicht, ohne daß darum der großlinige Ablauf und der hinsprudelnde Fluß der Handlung gemindert worden wäre. Vor allem aber kommt über der Schönheit der Form im Mannheimer „Figaro" der Humor nicht zu kurz, die alles versöhnende Lebensfreude, die Elmendorff trotz des schwärmerischen Klangs der mozartischen Lyrik im Gesang und im Orchester aufleuchten läßt: von den Hörnern, die den genarrten Kavalieren aufgesetzt werden, bis zum leichtfertigen Verwechslungsspiel im alten Schloßgarten, dessen verliebtes Notturno freilich der Mond allzu sonnig aufhellte. Vom Orchester aus, von der Grazie des Musizierens, von der zeichnerischen Klarheit der ziervoll-dramatischen, gerade im Maß ihrer Leidenschaft so genialen Partitur, von der hervorragenden Ausfeilung aller Ensembles (nicht nur des berühmten einmaligen Septettes) und der Chöre gewann die Aufführung an hoher Kultur des Stiles. Ihr Ausklang war ein stürmischer Beifall für alle Mitwirkenden. Dr. Peter Funk.

Beethovens Violinsonaten

Ein Zyklus der Mannheimer Hochschule

Beethovens sämtliche Violin-Klaviersonaten aufzuführen, bedeutet den Einsatz für ein klassisches Vermächtnis deutscher Musik, das sonst nur an Einzelbeispielen, etwa der Kreutzer- und Frühlingssonate, wachgehalten wird. In der Woche der Hausmusik kommt dem Zyklus, den Karl von Baltz und Richard Laugs im Kammermusiksaal der Hochschule an drei Abenden durchführen, besonderer Wert zu. Diese Abende werden manchen Musikfreund anregen, sich wieder nachdrücklicher dem Sonaten- und Ensemblespiel zu widmen. Am ersten Abend spielten die beiden Hochschullehrer, die Beethovens Violinsonaten diesmal in chronologischer Folge, in der Reihe der Entstehungszeiten der einzelnen Werke, darbieten, unter großem Beifall des dichtbesetzten Saales die Sonaten in D-dur, A-dur und Es-dur des opus 12 und die A-moll-Sonate des Werkes 23, den Duo-Stil somit des jüngeren, doch schon hier (welch ein Sprung von der A-dur- zur Es-dur-Sonate!) so kühn-fortschrittlichen Meisters. Die kritische Würdigung der verdienstvollen Aufführungen sei einer Gesamtbetrachtung nach Abschluß des Zyklus vorbehalten. Dr. F.

Mannheim auf Schallplatten

Die Mannheimer Hochschule für Musik und Theater erhielt vom Reichssender Frankfurt die Einladung, die Kantate „Davidde penitente", die sie unter Leitung von Ehlodwig Rasberger während ihrer Mozart-Woche erfolgreich in Mannheim aufführte, am 29. November am Reichssender Frankfurt auf Platten zu singen, und zwar einmal auf Wachsplatten zu Sendezwecken und zum anderen für das Reichsplattenarchiv.

Gabriele Reuter gestorben

Wieviele Dinge und Probleme gehören doch schon einer beinahe versunkenen Vergangenheit an, die noch vor wenigen Jahrzehnten die Gemüter leidenschaftlich bewegten. Wer denkt heute noch daran, daß noch um die Jahrhundertwende unser ganzes Leben geradezu in einen Panzer von Klassendünkel und Standesbewußtsein eingezwängt war, aus dem sich freizumachen eine geradezu revolutionäre Kraft erforderte. Es war also schon eine Sensation, als im Jahre 1895 Gabriele Reuter in ihrem Roman „Aus guter Familie" unerschrocken die Enge des Lebens der bürgerlichen Tochter aus gutem Hause beleuchtete, die nur auf den Mann warten durfte und der noch kein Weg in einen für sie passenden und sie befriedigenden Beruf offenstand. Auch in ihrer Erzählung „Das Tränenhaus" hat Gabriele Reuter in scharfer Kritik soziale Mißstände gezeichnet.

Der eigene Lebensweg dieser schaffensfrohen Frau ist der beste Beweis für die Ueberholtheit jener Anschauung, die sie kritisierte. Nach einer kurzen glücklichen Kindheit in Aegypten, wo ihr Vater als Kaufmann lebte, kam sie nach dessen Tode nach Deutschland und lernte mit den Ihrigen bald Not und Armut mit Tapferkeit zu überwinden. Mit 16 Jahren begann sie als junges Mädchen ihre ersten schriftstellerischen Versuche in Zeitungen und Zeitschriften. Nach einem niemals müßigen Leben, das sie nach München und Berlin führte, bis sie schließlich in Weimar endgültig ihr Heim fand, ist Gabriele Reuter im Alter von 82 Jahren gestorben. Ihr letztes Buch „Grüne Rankenum alte Bilder" ist noch einmal Zeugnis der warmen Seele und der liebenswürdigen Bescheidenheit dieser Frau.

Märchen im Nationaltheater

„Schneeweißchen und Rosenrot" von Hermann Stelter ist das Weihnachtsmärchen, das das Nationaltheater in dieser Spielzeit herausbringt. Die erste Aufführung des Märchens findet am 30. November statt.

MARCHIVUM

Mozarts „Requiem"

Chorkonzert der Stadt Ludwigshafen

Die Gegenüberstellung der Motette „Exsultate, jubilate" (KV 165), einer in Mailand entstandenen Gelegenheitskomposition des 17jährigen Mozart, und des „Requiems" (KV 626), des „Schwanengesanges" des Meisters, über dessen Vollendung ihm der Tod die Feder aus der Hand nahm, zeigte besonders eindringlich die Entwicklung des Kompositionsstiles der kirchlichen Werke Mozarts auf. Die Motette, ein reifes Kunstwerk von großartiger Ausdruckskraft, folgt noch ganz dem Stile der italienischen Oper. Sie ist dreiteilig gehalten. Zwei mit aller Virtuosität eines blühenden Belcanto ausgestatteten Arien sind durch ein breites, orgelbegleitetes Rezitativ unterbrochen. Adelheid Armbold konnte an diesem überaus anspruchsvollen, aber auch dankbaren Werke ihre technische Reife, die meisterliche Beherrschung des Belcanto eindrucksvoll beweisen.

Das „Requiem" ist ohne die Bekanntschaft Mozarts mit der Polyphonie Bachs nicht denkbar, aber wie immer hat Mozart auch diese Anregungen mit Eigenem zu einer nur ihm eigentümlichen, durchaus persönlichen Tonsprache vereint. Die stilistische Bereicherung in diesem Spätstil des Meisters aber führt zusammen mit der menschlichen und künstlerischen Größe Mozarts zu einer ungeheuren Bereicherung des Ausdrucks, und so empfinden auch wir noch die gewaltigen Höhepunkte des „Requiems", die dramatischen Ballungen wie das beschwörende Flehen losgelöst von aller kirchlichen Zweckbestimmung als unmittelbare Aeußerung des in tiefer Not ringenden und suchenden Herzens.

Der Beetoovenchor erwies sich wieder als großer, ausgeglichener und abgerundeter Klangkörper von unbedingter musikalischer Zuverlässigkeit. Universitätsmusikdirektor Prof. Dr. Hermann Meinhard Poppen hat die rechte Form der Zusammenarbeit mit dem Chor gefunden, zwischen beiden herrscht jetzt ein unbedingtes Vertrauensverhältnis, und so kann Poppen, ein überlegener und von fanatischer Liebe zum Werk besessener Dirigent, seinen Chor auch zu überlegener Leistung führen. Ausgezeichnet gestaltete er auch die Zusammenarbeit mit dem Landessinfonieorchester Westmark. Hans Schönnamsgruber fügte eindrucksvoll den Orgelpart ein. Glänzend war das Solistenquartett besetzt. Adelheid Armbolds technisch reifer Sopran, Frieda Cavosis klangvoller dunkler Alt, Hans Hoefflins schöner, klarer Tenor und Oskar Dittmers großer, sonorer und ausdrucksvoller Baß fügten sich zum wirkungsvollen Ganzen. So wurde die Aufführung für die zahlreichen Zuhörer sichtlich ein starkes Erlebnis, was auch der Versuch, durch einen hier allerdings höchst unpassenden Beifall den Herzen Luft zu machen, bewies. Dr. Carl J. Brinkmann.

Brauthandschuh und Haarkrone

Im Museum für deutsche Volkskunde zu Berlin findet gegenwärtig eine interessante Sonderausstellung „Weben und Wirken" statt. Gerade auf diesem Gebiet ist das Landvolk von einem nahezu unerschöpflichen Einfallsreichtum und bewundernswerter Originalität. Ob es sich nun um Bettvorleger, Tischdecken, Kleidungsstücke, Teppiche, Vorhänge oder Wandschmuck handelt, es liegt eine tiefe, völkische Symbolik, die größtenteils noch auf die alten Germanen zurückgeht, in den Glücks- und Segenszeichen, die auf vielen Gegenständen angebracht sind. Da ist z. B. ein ostpreußischer Brauthandschuh mit Hakenkreuz und Lebensbaum zu sehen, der seiner Trägerin eine frohe, kinderreiche Zukunft verheißt. Eine aus dem Jahre 1826 stammende Brautbettdecke aus dem Siedlungsgebiet der Pfälzer in Pennsylvanien hingegen zeigt farbigen Blüten- und Blätterschmuck als Sinnbild guter Wünsche.

Vom Blütenkranz bis zur Haarkrone, vom einfachen, schwarzseidenen Feiertagskleid bis zum goldstrotzenden Flittergewand, haben sich im Laufe der Jahrhunderte die verschiedensten Braut- und Hochzeitstrachten entwickelt. Durch eine Verbindung von Kranz und Haarband entstanden besonders im südwestlichen Deutschland im 17. und 18. Jahrhundert eigenartige Typen bräutlichen Kopfschmuckes: Kronen, Diademe, Schäppel, sowie flache und hohe Zylinderformen. In den Schwarzwaldtälern ist aus dem versteiften, geschmückten Haarband mit einem gewaltigen Aufputz aus Glasperlen, Spiegeln und Metallflittern das pompöse „Schäppel" geworden. Im Fränkischen hingegen hat der Brautschmuck Diademform angenommen. Der Hochzeitsschmuck des Bräutigams ist indessen meist nur ein Sträußlein, das in den verschiedensten Formen am Aermel, Brust, Hut und Stock getragen wird, oder auch ein großes buntseidenes Taschentuch, das lose von der Brust herabhängt.

Die gefangenen Hände

Ein heiteres Fronterlebnis von Job Waldmichel

Es war in den ersten Tagen des Feldzuges im Osten. Wir hatten am Rande eines Kessels mit dem Tod auf du und du gestanden. Endlich winkte eine Atempause. Langsam lockerte sich die Seelenzange. Wir sahen wieder Farben! Grün das Laub, rot, lila, gelb, blau die Blumen. Und wir selber? Grau wie die Zementmüller! Wen es juckte, der mußte eine Weile kratzen, ehe er durch die dicke Staubschicht hindurchkam.

In der Nähe ein Flüßchen! Da gab's nur eine Meinung: Hinein in die Badewanne!

Schon gute zehn Minuten planschte der Zug im erquickenden Naß. Da kam ein Kamerad vom Birkengehölz, wo wir unsere Aeußerlichkeiten niedergelegt hatten, zum Ufer gelaufen, Schütze Sp. Wie wir war auch er nur mit seiner eigenen Haut bekleidet, bis auf die Hände, die in wildledernen Handschuhen steckten, und die streckte er uns jetzt hilfeheischend entgegen.

Was war geschehen? Kurz bevor uns der Befehl erreicht hatte, zur Ostfront abzurücken, erhielt Sp. von seiner Mutter ein Feldpostpäckchen. Sie schickte ihm ein Paar Handschuhe und schrieb dazu: „Lieber Sohn! Hier hast Du, was Du Dir gewünscht hast. Sie sind von Vater, echtes Wildleder! Er hat sie jahrelang getragen und nicht mürbe gekriegt. Sie halten also was aus! Trage sie in Gesundheit und denke, wenn Du sie anziehst, stets an Deine Dich liebende Mutter!"

Als Sp. die Handschuhe bekam, sprang er vor Freude bis an die Decke, und da er gerade im Freien stand, kann man ermessen, wie hoch der Sprung ausfiel. Sodann tat er das, was jeder tut, wenn ihm zehn neue Handschuhfinger winken. Er zog sie über. Obwohl er Hände so massig wie Gullydeckel hatte, waren ihm die Handschuhe viel zu groß. In jedem Finger hätte bequem ein mittlerer Räucheraal Platz gehabt.

Sp. konnte seine Ratlosigkeit nicht verbergen. Diese wuchs noch, als er feststellte, daß an den Handschuhmanschetten, wo ehemals Druckknöpfe gesessen hatten, nichtssagende Löcher gähnten. Er ging also auf die Suche nach Druckknöpfen. Niemand konnte ihm damit dienen. Zwei Tage führte Sp. nichts als Druckknöpfe im Munde, bis ihm dann einer den Rat gab, es doch mit Reißverschlüssen zu versuchen.

Großartig! Zwei solcher Verschlüsse waren bald aufgetrieben. Schütze L., der sich auf technische Feinarbeit verstand, erbot sich, die Zahnradbahnen in die Handschuhe einzumontieren.

Kurz vor der Abfahrt zur Ostfront steckte L. dem beglückten Sp. die fertigen Handschuhe zu. Zeit, sie anzupassen, hatte er nicht mehr. Also in die Tasche damit!

Und jetzt, mitten im russischen Vormarsch, war Sp. auf den Gedanken gekommen, vor dem Sprung ins Wasser erst einmal in die Handschuhe hineinzuspringen. Da stand er nun am Ufer wie einer, der die Hände in Sirup gesteckt hat und Klavier spielen soll.

L., der im Wasser gerade den toten Mann machte, wurde bei Sp.s Anblick quicklebendig. Er ahnte wohl das Verhängnis, sprang an Land und machte sich nach kurzem Wortwechsel mit Specht daran, ihm die „Handschellen" zu lösen. Dem saßen die Reißverschlüsse wie Schraubzwingen an den Handgelenken. Er hatte sie zwar schließen können, war aber aus eigenem Vermögen nicht fähig, sie zu öffnen.

Ein verbissener Kampf entspann sich, L. setzte Sp. den nackten Fuß vor den nackten Bauch, zog, z—o—g, daß sich an Sp.s Rücken eine starke Ausbeulung bildete. Es half nichts. Schließlich kam ein zweiter Mann, und mit vereinten Kräften gelang es dann, die Verschlüsse zu knacken.

An einem der nächsten Tage saß Sp., eine Tonne zwischen den Beinen, über einem Brief nach Hause. „Liebe Mutter", hieß es da, „erst jetzt komme ich dazu, Dir für Vaters Handschuhe zu danken. Zuerst waren sie mir ein wenig groß, aber jetzt kriege ich sie ohne Hilfestellung nicht herunter. Neulich waren zwei Mann dazu nötig, und mir tut noch jetzt der Bauch weh. Ein Kamerad hat mir nämlich Reißverschlüsse an die Handschuhe genäht, die etwas haken. Schicke mir doch zwei oder besser vier Druckknöpfe . . ."

Hier war das erste Blatt des Briefes voll. Sp. machte sich über das zweite Blatt.

„. . . liebe Mutter, so, wie es jetzt ist, geht's nicht. Mit den fünffingrigen Konservenbüchsen werde ich nicht fertig. Vergiß nicht, mir das Nötige zu schicken."

Ein langes Ende noch mit Erlebnissen, soldatischen Schilderungen und Grüßen kam hinterher. Vier lose Blätter umfaßte der Brief, aber nur drei gelangten in den Briefumschlag. Blatt eins mit der Danksagung für die Handschuhe und der Reißverschlußeinlage hatte sich selbständig gemacht und hinter der Tonne verkrümelt, was Sp. entgangen war.

Nach einigen Wochen hielt er ein längliches Feldpostpäckchen aus der Heimat in Händen. Von Muttern! Aus dem Papier schälte Sp. einen — Büchsenöffner, und auf einem beiliegenden Zettel stand: „Lieber Sohn! Fünffingrige Konservenbüchsen kennt hier keiner! Das Fräulein aus dem Eisenladen meint, mit dem Büchsenöffner wird's schon gehen. Tausend Grüße, Deine Dich liebende Mutter!"

Vermutungen um Amundsen

Die schwedische Zeitung „Aftonbladet" bringt eine Meldung, wonach der seit Juni 1928 vermißte berühmte Polarforscher Roald Amundsen heute noch am Leben sei und in Port Bay sich bei einer Eskimofamilie aufhalten soll. Im Juni 1928 ist der Forscher bekanntlich von einem Alleinflug zur Rettung der Expedition des italienischen Generals Nobile nicht mehr zurückgekehrt. Man wollte es damals schon nicht glauben, daß der erfahrene, mit allen Geheimnissen und Tücken des ewigen Eises vertraute Norweger wirklich tot sein sollte. Es tauchten infolgedessen bald Gerüchte auf, wonach Amundsen mit seinem Flugzeug notgelandet sei und in Port Bay bei einer Eskimofamilie leben sollte.

Der Beamte einer Handelsgesellschaft in Alaska beschloß daraufhin, wie die schwedische Zeitung berichtet, den wirklichen Sachverhalt festzustellen. Er traf an dem angegebenen Ort tatsächlich einen großen kräftigen Mann an, der aus einer Eskimohütte heraustrat. Sein erster Gedanke war: Roald Amundsen! Der geheimnisvolle Pelzjäger hatte dasselbe charakteristische Profil, die gleiche scharfe Adlernase und tiefen Falten im Gesicht wie der vermißte Polarforscher. Auch zeigte sich, daß er erstaunliche Kenntnisse über die geographischen und klimatischen Verhältnisse des hohen Nordens besaß. Auf die Frage des Beamten, wer er sei, antwortete der Unbekannte: „Amundsen!" — „Unmöglich" entgegnete daraufhin der Besucher, „Sie stürzten doch ab und starben im Jahre 1928." — „Ich stürzte wohl ab", erklärte nun der Fremde „aber, wie Sie sehen, lebe ich und es geht mir gut in meiner freiwilligen Einsamkeit." Später soll „Amundsen" allerdings, wie der Beamte behauptete, seine Identität mit dem berühmten Norweger wieder geleugnet haben, ohne jedoch zu verraten, wer er nun in Wirklichkeit sei.

Erneut eingeleitete Nachforschungen werden sicherlich die endgültige Lösung dieses Rätsels ergeben. Amundsen würde heute, wenn sich die Angaben des Beamten aus Alaska bestätigen, bereits in seinem 70. Lebensjahr stehen.

Der schlaue Ire

Schon im Weltkrieg standen die Engländer den Iren mißtrauisch gegenüber. Diese Einstellung der Briten gegenüber seinem Volk machte sich ein irischer Soldat, der bei dem Expeditionsheer in Frankreich stand zunutze. Eines Tages klagte seine Frau in einem Brief darüber, wie schlecht es mit der Feldbestellung aussähe, da kaum noch ein arbeitsfähiger Mann im Dorf sei und sie daher ihr Stück Land selbst umgraben müsse. Postwendend antwortete der Soldat: „Liebe Frau, grabe auf keinen Fall das Feld um, es sind überall Gewehre darunter vergraben!"

Kurze Zeit danach erschien bei der erschrokkenen Frau eine Kompanie britischer Soldaten, die sich sofort daran machten, das Feld von vorn bis hinten umzugraben, ohne allerdings auch nur einen Gewehrlauf zu entdecken.

Die junge Frau teilte dies ihr unverständliche Vorkommnis ihrem Mann mit und fragte an, was nun geschehen solle.

Der Ire schmunzelte. Der Zweck seines Schreibens war erfüllt. Die Zensur, die seinen Brief gelesen, hatte veranlaßt, daß das Feld nach den Gewehren durchsucht wurde. Auf diese Weise war der Frau die Arbeit abgenommen und das Feld umgegraben. So genügte es, daß der Ire seiner Frau nur zurückschrieb: „Setz' Kartoffeln"! — und diese alles begriff. Rudolf.

Das Bann-Orchester der HJ spielte

Orchester- und Kammermusik aus dem 18. Jahrhundert

Das deutsche Volksbildungswerk in der NSG „Kraft durch Freude" begeht den diesjährigen Tag der deutschen Hausmusik mit drei Musizierstunden, in denen die Vielfalt der Möglichkeiten gemeinsamen Musizierens herausgestellt wird. Auch das Musizieren mit gleichgesinnten Kameraden und Freunden ist von der Hausmusik nicht zu trennen. Daß es im Bannorchester der HJ mit Liebe, Freude an der Musik und schönem Verständnis für den echten musikalischen Wert gepflegt wird, bewies die erste dieser drei Musizierstunden. Arnim Thoma versteht es, die jungen Musikanten mitzureißen und zu begeistern. Man spürt es den Vorträgen an, daß nie der gute Wille für die Tat genommen, sondern die Tat gefordert wird. Aber das Ergebnis lohnt die Mühe.

Gleich die Ouvertüre zu Händels Oper „Xerxes" brachte die gründliche Arbeit Arnim Thomas mit dem Bannorchester zum Erfolg. Es war mehr als eine korrekte Wiedergabe, sicher wurde auch der Stil des Meisters getroffen. Ebenso sauber musikalisch ausgefeilt erklang später das Orchester-Trio (Trio-Sonate) B-dur des Meisters der Mannheimer Schule, Johann Stamitz, ein Werk, das mit seinen eingängigen Melodien und seinen rhythmischen und dynamischen Effekten geradezu zur Musizierfreude anreizen mußte.

Eine Reihe Kameraden und Kameradinnen stellten sich als Solisten vor, so Werner Sattel, der begabte junge Geiger mit dem G-moll-Konzert von Vivaldi, die vielversprechende junge Cellistin Margot Gutbrod mit der sehr beachtlichen Wiedergabe des Allegro moderato aus dem Cello-Konzert von Boccherini, einem Werk, das auch bekannte Virtuosen nicht leicht nehmen, und schließlich die technisch und musikalisch wohl gewandte und geschulte Pianistin Ruth Lochner, die zwei Sätze aus dem G-dur-Konzert von Haydn mit überraschender Geläufigkeit und Stilsicherheit spielte.

Zwischen Orchester und Solisten traten die Kammermusiker. Da gab es als kleine Kostbarkeit von den Kameraden Baumgart, Müller, Haffner, Mozin und Lochner gespielt, drei hübsche Tanzsätze von Telemann für Altblockflöte, zwei Violinen, Cello und Klavier, und schließlich einen von Harant und Mozin mit Unterstützung von Arnim Thoma gespielten Satz aus einem Klaviertrio von Haydn. Die Zuhörerschaft freute sich herzlich über das frische, freudige Musizieren, sie ging gern mit und dankte mit reichem Beifall.

Dr. Carl J. Brinkmann.

Rätsel um die Zwillingsbrüder

Roman von Herwarth Kurt Ball

Verlagsrecht b. Franckesche Verlagshandl. Stuttg.-O.

Vorbemerkung:

Nicht immer ist es notwendig, daß der Autor seine Leser vor der ersten Zeile des Werkes anspricht und um besonderes Gehör bittet für die Eigenart des Schicksals, das er enthüllen will. Es muß wohl dann geschehen, wenn das Leben selbst einen Roman geschrieben hat, das Leben, das sehr oft unglaubhafter ist als eine erfundene Geschichte.

Im Herbst 1909 wurde dem Ehepaar Hi. in der mitteldeutschen Stadt M. ein Zwillingspaar geboren, zwei Knaben, die die Namen Kurt und Konrad erhielten. Es zeigte sich bald, daß die Kinder von einer außerordentlich starken Aehnlichkeit waren. Gegen Ende der Schulzeit erwies sich aber darüber hinaus noch etwas Bedeutsames, Schicksalhaftes: sie entwickelten eine immer stärker werdende telepathische Fähigkeit. Waren sie in einem Raum oder auch nur in benachbarter Gegend, so verstanden sie sich ohne Worte, allein mit den Gedanken, konnten gewissermaßen in ihren Gedanken miteinander sprechen.

Dieses seltsame Zwillingssein führte in späteren Jahren zu einer außerordentlichen Belastung für die Brüder. Die tragische Gewißheit, daß jeder von ihnen gleichsam ein zweimal vorhandener Mensch sei, umdüsterte ihre Geschicke immer mehr und mehr, bis es zu einer tragischen Verstrickung und schließlich zu einer Lösung kam. Dieser entscheidende Abschnitt im Leben der beiden Brüder wurde dem Autor durch Tagebuchaufzeichnungen, Gespräche und Briefe bekannt, aus denen er die Handlung gestalten konnte.

1. Schatten der Vergangenheit

Kurt Grogger wendet das Kalenderblatt — es ist der 1. März. Zögernd bleibt sein Blick auf der Zahl haften. Er ist sich zunächst keiner Tatsache bewußt, die geeignet wäre, diesen Tag aus der Reihe der anderen hervorzuheben — und doch hakt sich irgendwo in ihm etwas fest — — — ein tastendes Erinnern und schließlich ein Wissen.

An einem 1. März ist es gewesen, vor sechs Jahren nun, daß er in der Universitätsstadt den Weg zum Hause des Professors nahm. Er hatte mit dem Bruder zusammen dort die Technische Hochschule besucht. Es waren nicht eben glückliche Jahre gewesen, weil die Aehnlichkeit, die sie als Zwillingsbrüder besaßen, ihnen manch Freude nahm. Wären sie einander nur äußerlich ähnlich gewesen, wie es Hunderten von Zwillingspaaren geschehen ist, sie hätten unbekümmert ihre Scherze und Streiche gemacht; so jedoch lag die innere Uebereinstimmung als bedrückendes Geschick auf ihnen. Einer wußte um die Gedanken des anderen mit unheimlicher Sicherheit, mehr noch, er konnte diese Gedanken schon wieder in Gedanken beantworten. Sie hatten nach dem Willen des Vaters verschiedene Berufe ergreifen sollen, um sich auseinanderzuleben; der Drang zur Technik war aber in ihnen beiden so stark, daß sie nach der anfänglichen Trennung wieder zusammengetrieben wurden.

Professor Harken war ihnen in den Studienjahren ein gütiger Berater gewesen. Er wollte, daß sie nach der Ingenieurprüfung in verschiedenen Städten praktizierten. Er, Kurt, sollte in der Universitätsstadt bleiben.

Gerade an jenem 1. März vor sechs Jahren kommt er von der Firma, zu der der Professor ihn geschickt hat. Er betritt das Haus des Professors — ganz lebendig wird jetzt wieder alles in ihm, während er auf den Kalender sieht —, geht langsam die Treppen hinauf. Da vernimmt er, ohne den Bruder zu sehen, ohne zu wissen, daß dieser bei Professor Harken ist, Konrads Stimme, genauer, dessen Gedanken, denn er hört ihn ja nicht, sondern vernimmt ihn mit jenem seltsam visionären Sinn, der sie beide bis zur Unerträglichkeit quält: „Nein, Herr Professor, Ihre Bemühung war leider zwecklos. Die Stelle ist schon besetzt. Mein Bruder Kurt ist zu spät gekommen. Er steht unten auf der Treppe, am großen Glasfenster der Undine und will eben heraufkommen, Ihnen das zu sagen."

Ja, er war an dem prächtigen Glasfenster gestanden, in das ein Künstler die Geschichte der Undine hineingemalt hatte. Die Gedanken des Bruders — die genau den Tatsachen entsprachen — waren gegen ihn geprallt; von den Worten des Professors verstand er nichts, aber dann hörte er wieder Konrad: „Es hat ja alles keinen Zweck, Herr Professor. Wo Kurt ist, bin ich; wo ich bin, ist Kurt. Wir sind eins. Das Schicksal muß im Augenblick unserer Geburt wahnsinnig gewesen sein, als es einen Menschen zweimal gebar."

Dann war wieder die Leere dagewesen, in der der Professor gesprochen haben mußte — vielleicht von einem größeren Willen, vom Stärkersein als das Schicksal. Dann hatte Konrad geantwortet: „Das ist leicht gesagt, Herr Professor. Aber Sie hätten diese Jahre erleben müssen, diese letzten zwölf Jahre, in denen sich unsere Gedanken immer enger ineinanderflochten, in denen wir immer mehr eins wurden. Wissen Sie, Herr Professor, wenn ich nicht Furcht hätte, daß Kurt mir auf jedem Weg folgen muß, glauben Sie mir, ich hätte meinem Leben längst ein Ende gemacht. Aber — vielleicht muß Kurt dann auch sterben."

In dieser Minute, erschüttert von den Gedanken des Bruders, die dieser wohl zum ersten Male so klar dachte und aussprach, hatte er sich gewandt, war die Treppe hinunter und auf die Straße hinausgerannt. Er hatte eine Taxe genommen und war zur Wohnung gefahren, hatte seine Sachen in einen Koffer geworfen und mit dem nächsten Zug die Stadt verlassen. Ein paar Zeilen für den Bruder genügten. Nach menschlichem Ermessen würden sich sich nicht wiedersehen — Deutschland war groß.

Daran also muß Kurt Grogger denken, als er das Datum liest. Dann lächelt er leicht; sie wissen tatsächlich nicht mehr umeinander; sie haben nie eine Zeile mehr miteinander gewechselt. Mit den gemeinsamen Freunden wurde aller Verkehr abgebrochen.

Gestern abend nun ist Kurt Grogger hier angekommen, getrieben lediglich von dem Zweck, den Zerlich-Werken, einer großen Maschinenfabrik, die Pläne eines Maschinenmodells anzubieten. Die von ihm in mühevoller Arbeit konstruierte Maschine bedeutet eine wesentliche Verbesserung einer Werkzeugmaschine und hat in dieser Zeit allgemeiner Hochleistung der Industrie einen sicheren Wert. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte sich auch das Amt für den Vierjahresplan dafür interessieren. — Aber erst muß einmal mit den Zerlich-Werken verhandelt werden, die auf eine gewisse Tradition für die Durchsetzung solcher neuer Maschinen zurückblicken können.

Es ist also nichts von sonderlicher Bedeutung an diesem Tag; die Maschinenpläne sind fertig, der Gedanke, sie den Zerlich-Werken anzubieten, ist lange gefaßt und steht nun vor der Ausführung. Und trotzdem kann Grogger eine merkwürdige Beklemmung nicht los werden. Unwillig über das störende Gefühl beschließt er, erst einmal tüchtig zu frühstücken — Hunger macht bekanntlich nervös, sagt er sich.

Die große Standuhr, altersbraun in der Ecke des Frühstückszimmers stehend, schlägt mit tiefem Schlag neunmal, als Grogger den Raum betritt. Er hat heute ausnahmsweise lange geschlafen. Die Fahrt gestern von Mannheim herauf, etliche hundert Kilometer allein im Wagen, hat ihn doch etwas mitgenommen.

Nun bringt der Kellner das Frühstück. Geschäftig erkundigt er sich, ob der Herr gut geschlafen habe, ob er noch bleibe.

„Das ist unbestimmt", antwortete Grogger. „Vielleicht" — sein Herz tut plötzlich ein paar absonderliche Schläge — „lassen wir es noch, ich sage Ihnen am Mittag Bescheid."

(Roman-Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Groß-Mannheim

Dienstag, den 18. November 1941

„Suche Münzen zu kaufen ..."

Von der Reichsbank wird uns geschrieben: Gold und Silber unterliegen nach der Durchführungsverordnung zum Devisengesetz der Anbietungs- und Ablieferungspflicht. Ueber diese devisenrechtlichen Vorschriften hinaus verfügte die Reichsstelle für Edelmetalle im September 1939 durch Anordnung 19 eine Meldepflicht und ein Verfügungsverbot für Silber und durch Anordnung 20 die Beschlagnahme von Gold in den verschiedenen Formen seines Vorkommens. Ein besonderes Anzeigeverfahren im Herbst 1939 sicherte praktisch die Durchführung der letzten Anordnung. Ausnahmen wurden nur zugelassen bei kursfähigen und außer Kurs gesetzten Münzen, denen auf Grund amtlicher Münzkataloge ein erheblicher Sammlerwert zugesprochen werden mußte. Solche Münzen — einzeln oder als Teile einer Münzsammlung — konnten auf Antrag dem Besitzer belassen werden. Die Belassung jedoch verpflichtete den Besitzer, über die belassenen Münzen nur mit besonderer Genehmigung und nach Freigabe durch die Reichsbank zu verfügen, es sei denn, daß ein Verkauf an einen inländischen Münzhändler erfolgte, der zum genehmigungsfreien Handel mit außer Kurs gesetzten Goldmünzen berechtigt ist. Wer gegen diese Anordnungen verstößt, hat strenge Bestrafungen zu erwarten.

Wenn man Bücher kauft ...

Wer jetzt Geschenkbücher kauft, muß wissen, daß auch der Buchhandel gewissen zeitbedingten Beschränkungen unterworfen ist, denn auf der einen Seite ist das Interesse am Buche im Kriege lebhaft gewachsen, während auf der anderen Seite die Vorlage mit Rücksicht auf die Papierwirtschaft nicht unbeschränkt ihre Auflagen erhöhen und ergänzen können. Hinzu kommt, daß für die Wehrmachtsbetreuung natürlich große Buchbestände geliefert werden müssen — denn gerade auch die geistige Kost bedeutet für unsere Soldaten eine wesentliche Entspannung. Wenn also der Buchhandel die Regelung trifft, daß je Monat und Käufer nur zwei Geschenkbücher verabreicht werden, so bedarf es beim Kunden nur der Einsicht in die Notwendigkeit, die auch für eine gleichmäßige Verteilung des Lesegutes im Kriege geboten ist.

Regelung der Zwiebelverteilung

Zwiebeln unterliegen nach den bestehenden Vorschriften der öffentlichen Bewirtschaftung. Die Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft hat die Bewirtschaftung von Speisezwiebeln bei Kriegsbeginn vorsorglich bis in die Hand der Kleinverteiler durchgeführt. Die Abgabe von Speisezwiebeln an die Verbraucher war bisher, soweit nicht örtliche Sonderregelungen erfolgt sind, frei. Mit Rücksicht auf die gegenwärtige Zwiebelversorgungsanlage hat sich nunmehr der Reichsernährungsminister damit einverstanden erklärt, daß die Ernährungsämter, insbesondere in den Großstädten, die Abgabe von Zwiebeln von der Abtrennung oder Abstempelung eines Abschnittes eines örtlichen Bezugsausweises abhängig machen. Die Ernährungsämter haben sich vor Einführung einer derartigen Regelung mit den örtlichen Gartenbewirtschaftsverbänden ins Benehmen zu setzen. Juden erhalten keine Zwiebel.

Erstattung der Sicherheitsgebühr für Netzkarten

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Netzkarten zwecks Rückerstattung der hinterlegten Sicherheitsgebühr bei jeder beliebigen Fahrkartenausgabe der Deutschen Reichsbahn zurückgegeben werden können, nicht nur bei der, die sie ausgegeben hat.

Was eine Kaffeebohne ausmacht ...

200 Jungmädel bereiteten verwundeten Soldaten eine Kaffeestunde in ihrem Heim

„Burg Sonneck", — so nennen die Mannheimer Jungmädel von Neckarstadt-Ost ihr hochgelegenes Heim — hatte am Samstag zu festlichem Empfang gerüstet. Die Jungmädel waren Feuer und Flamme über den angesetzten Dienst, kein Wunder, denn er war wirklich etwas Besonderes. Es galt, verwundeten Soldaten eine gemütliche nette Kaffeestunde zu bereiten. Dafür hatten sie schon Tage zuvor alle zusammengelegt und soviel Zutaten zusammengebracht, daß es zu ein paar leckeren Kuchen reichte, mit denen sie ihre Gäste bewirten konnten. Ja, selbst „echte" Bohnen waren gewissermaßen stückweise beigesteuert worden und durften aus den riesigen Fahrtenpötten einladend den Soldaten entgegen.

Damit sie den Weg nicht verfehlten nach „Burg Sonneck", hatten ihnen die Jungmädel eine Abordnung, die Jüngsten aus ihren Reihen, ins Reservelazarett I geschickt. Wer von den Soldaten bereits so weit hergestellt war, daß er einen Spaziergang unternehmen durfte, wollte natürlich dabei sein. Und die Schwestern folgten ebenfalls der Einladung gern. Die Vorübergehenden schmunzelten oder staunten über den seltsamen Zug, der sich vom Krankenhaus zur Käfertaler Straße bewegte: voraus die Jungmädel, dann die Soldaten.

Am Heim standen schon die anderen Jungmädel tadellos angetreten zur Begrüßung. Am liebsten hätten sie alle mitgeholfen beim Schmücken des Heims oder beim Decken der Tische, aber das wäre den Führerinnen doch der helfenden Hände zuviel gewesen. So lag wohl die meiste Arbeit bei ihnen, auch die Kuchen haben die Jungmädelführerinnen unter freundlicher Mithilfe ihrer Mütter gebacken, aber dazu fanden sie genau so selbstverständlich Zeit wie zu dem allsonntäglichen Singen im Reservelazarett. Mit diesen regelmäßigen Ständchen haben sie sich seit langem die Anerkennung und Liebe der Soldaten erworben, und sie wären alle zu gern ins Jungmädelheim mitgegangen, wenn sie nur hätten aufstehen dürfen.

„Soviel Kuchen habe ich schon lange nicht mehr gegessen", beteuerte ein Ostmärker, „wie bei Muttern", versicherte einer aus nördlichen Gauen. Es schmeckte allen, aber das war nicht das Entscheidende. Es gefiel allen! So gut, daß die Soldaten lachend erklärten, für heute würden die Jungmädel sie nicht mehr los. Die hatten nichts dagegen, sangen und spielten und die Schwestern und Soldaten machten fröhlich mit, bis sie der auf 20 Uhr festgesetzte Zapfenstreich zum Aufbrechen gemahnte. Mx.

In der Not fand man den Rübenzucker

Von Sorgen der alten Mannheimer zur Zeit der Kontinentalsperre

„Die weise Blockade, welche Kaiser Napoleon gegen England anordnete, hatte nicht nur die Absicht, diesem Kaufmannsstaat wehe zu thun, sondern auch die Bewohner Europas aufmerksam zu machen, wie durch inländische Erzeugnisse die indischen Produkte ersetzt und der Geldausfluß gehemmt werden könne", so schrieb weise die Mannheimer Zeitung anno 1809. Aber diese „weise" Blockade, die Kontinentalsperre, hatte manche Voraussetzungen außer Acht gelassen. Vor allem hatte man versäumt, die Völker, die die Sperre durchführen sollten, in irgend einer Weise wirtschaftlich vorzubereiten. So kamen Handel und Wandel in Unordnung, und der Schmuggel war bald das einzige „Geschäft", das blühte. Von heute auf morgen sollte sich die überhaupt erst wenig entwickelte Wirtschaft Europas umstellen. Neue Verkehrswege sollten erst ausfindig gemacht werden. Das hätte lange, sorgfältige Vorbereitung erfordert, doch Erfahrungen im Wirtschaftskrieg, wie sie heute so erfolgreich in die Praxis umgesetzt werden, fehlten damals.

Man wollte aber nicht gern auf die „indianischen Produkte" verzichten. Abgerissen war von heute auf morgen durch die Kontinentalsperre der Bezug von Kaffee, Zucker und vielen Textilien. Gleich war der Erfinder bei der Hand, der durch „Surrogate" die beliebten tropischen Erzeugnisse ersetzen wollte. So machte ein fähiger Kopf, D. Antoni, in Mannheim eine „privilegirte Patentkaffeefabrik" auf, die mit viel Verheißungen begann, aber doch wohl nicht ganz fertig brachte, den Kaffee zu ersetzen. Ausgangsprodukte waren — Schokolade und Erdnüsse, die beide über Frankreich eingeführt werden konnten. Man darf annehmen, daß das Erzeugnis sehr teuer war. Wie es geschmeckt hat, wurde uns aber durch ein gütiges Geschick vorenthalten.

Härter getroffen als durch den Verlust des Kaffees war man durch den Ausfall des Zuckers. Hier schuf deutscher Erfindergeist aus der Not jener Tage die Lösung, die uns heute in der Zuckerversorgung die Unabhängigkeit vom Auslande für immer sichert, den Rübenzucker. Damals fand er freilich, wie alles Neue, erst langsame Verbreitung, und mancher Schlaue behalf sich lieber mit Syrup oder wie die alten Germanen mit Honig, bevor er das „Rübenzeugs" aß. Doch nicht nur die Genußmittel fehlten, trotz des damals noch überwiegend agrarischen Charakters der deutschen Wirtschaft fehlte es in den Städten an Brot, da die Hauptverkehrswege, der Rhein vor allem, fortfielen, und die Umstellung auf neue Straßen schwierig wurde. So „erfand" man ein Brot aus Kartoffeln, das freilich wenig Liebe fand. Zur Sicherung der Fettversorgung betrieb man den Anbau der Sonnenblume als Oelpflanze mit allen Mitteln.

So versuchten die alten Mannheimer, mit den Scherereien, die die Kontinentalsperre, die man als fremde Angelegenheit und deshalb als doppelt lästig empfand, mit sich brachte, fertig zu werden. Vor allem aber half man sich wohl mit tüchtigem Schmuggel, und wenn auch manchmal die englischen Erzeugnisse auf dem Marktplatz öffentlich verbrannt wurden, es fanden sich immer wieder Männer, die für Zucker und Kaffee ihr Leben aufs Spiel setzten. cib.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Ernste Mahnung zur sorgfältigen Verdunkelung. Am 7. und 8. November richtete der Inspekteur des Luftschutzes, Ministerialdirigent Dr. Knipfer, über den Rundfunk eine ernste Mahnung zur sorgfältigen Verdunkelung an die Bevölkerung. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit dieser Ermahnung wird die Rundfunkansprache am heutigen Dienstag, zwischen 18.30 und 19.00 Uhr, wiederholt.

Wer haftet für nächtliches Hundegebell? Weil der Hund eines Einwohners nach der Behauptung von mehreren Hausbewohnern und Nachbarn oft des nachts derart bellte und heulte, daß die Leute nicht schlafen konnten oder aus dem Schlaf geschreckt wurden, hatte der Hundebesitzer eine Strafverfügung von 5.— RM erhalten. Der gegen diese Strafe erhobene Einspruch wurde vom Amtsgericht kostenpflichtig verworfen. Das Gericht war der Auffassung, daß ein Hundebesitzer für den Lärm seines Hundes verantwortlich zu machen sei. Man könne den Hausbewohnern und der Nachbarschaft nicht zumuten, Nacht für Nacht ein Hundegeheul anzuhören, zumal viele Leute sehr früh aufstehen müssen und deshalb den Schlaf nicht entbehren könnten.

Vom Planetarium. Am Donnerstag, 20. November, spricht Professor Dr. K. Feurstein im 2. Lichtbildervortrag der Reihe „Einführung in die Vererbungslehre" über die Einwirkungen der Umweltbedingungen auf die äußere Erscheinungsform der Lebewesen und über erbliche und nichterbliche Eigenschaften.

Wir gratulieren. Seinen 75. Geburtstag konnte gestern Heinrich Burkhardt, Vogesenstraße 15 in Mannheim-Friedrichsfeld, feiern. — Seinen 72. Geburtstag feiert heute Michael Geiger, Mannheim-Käfertal, Kurze Mannheimer Straße 1. — Den 65. Geburtstag begeht heute Albert Steidle, Goethestraße 18; ebenso vollendet heute der erste Vorstandsbeamte der Reichsbankhauptstelle, Reichsbankdirektor Max Bradtke, sein 65. Lebensjahr.

Wasserstand vom 17. November. Rhein: Konstanz 252 (+ 17), Rheinfelden fehlt (267), Breisach 235 (— 6), Kehl 303 (— 10), Straßburg 291 (— 9), Maxau 466 (— 6), Mannheim 373 (— 4), Kaub 283 (+ 8), Köln 279 (unverändert). — Neckar: Mannheim 374 (— 10).

Festnahme flüchtiger Kriegsgefangener

Das starke Hereinströmen von sowjetischen Kriegsgefangenen hat auch die Fluchten der Kriegsgefangenen vermehrt. Da Zweifel entstanden sind, wer verpflichtet ist, flüchtige Kriegsgefangene wieder zu ergreifen, wird durch das Oberkommando der Wehrmacht angeordnet: Allen Soldaten wird zur Pflicht gemacht, auf jeden unbewachten Sowjet-Kriegsgefangenen zu achten, ihn festzunehmen und bei der nächstgelegenen Polizeidienststelle abzugeben. Liegt ein Kriegsgefangenenlager in unmittelbarer Nähe, so ist der Ergriffene dorthin abzuliefern.

Hauskonzert der Gedok

zum Tage der deutschen Hausmusik 1941

In Verbindung mit der DAF und der Kreismusikerschaft der Reichsmusikkammer führte die Gedok als Hauskonzert eine zwanglos zusammengestellte Musizierstunde durch, die sicher manche Anregungen für das häusliche Musizieren in der Familie oder mit Freunden geben kann, insbesondere da sie sich auf solistische Kompositionen oder Werke für Violine und Klavier oder Gesang mit Klavierbegleitung beschränkte. Das Programm vereinte in bunter Abwechslung klassische, romantische und moderne Meister. Die edel schöne Violinsonate A-dur von G. F. Händel wurde einleitend von Annemarie Ehrhardt-Hoffmann, Violine, und Margarete Keilbach, Klavier, stilstrenge erschlossen. Die beiden Künstlerinnen spielten zusammen weiter die echt volkstümlich empfundene Romanze G-dur op. 40 von Beethoven. Solistisch trat Margarete Keilbach mit der interessanten, aus eigentümlich zwielichter Stimmung zu immer gesteigerter Heiterkeit bis zum Uebermut der abschließenden Tarantella führenden Sonate Es-dur op. 31,3 für Klavier sowie mit zwei Präludien und dem As-dur-Walzer von Chopin hervor. Den Gesang vertrat Elisabeth Rothweiler, Sopran, die von Else Landmann-Drieschet einfühlend begleitet zunächst vier volksnahe Lieder von Schubert und dann drei volkstümlich gehaltene Lieder von Richard Trunk sang. Leider erfreute sich die Veranstaltung keines guten Besuches. Die Anwesenden entschädigten die Ausführenden aber mit reichem, freudigem Beifall.

Dr. Carl J. Brinkmann.

Konzert der „Sängereinheit" Altrip und des „Arion" Mannheim

Zu einer Stunde schöner musikalischer Gemeinsamkeit gestaltete Musikdirektor Viktor Dinand dieses Konzert, in dessen Verlauf Sängerkreisführer König (Ludwigshafen) dem Sängerkameraden Hermann Heß die goldene Nadel für 40jährige Sängertreue überreichte. Nach Begrüßungsworten des Vereinsführers der Sängereinheit, Hauck (Altrip), begann der erste Teil der Vorträge im Zeichen des 150. Todestages Mozarts. Schon der Eingangschor offenbarte, was der Dirigent anstrebt: Darbietungen aus dem Geist des Werks; mit Notwendigkeit erwachsen die dynamischen Schattierungen, einen geschlossenen Chorklang rundend. Eine klare Aussprache heller Tenöre und fülliger Bässe dringt zum Gehalt des Werkes, ob sie „Bald prangt, den Morgen zu verkünden" singen, oder „O Schutzgeist", oder den begeisternden, vom Klavier (Fränzel Schneider) unterstützten Hymnus an die Sonne „Seele des Weltalls". Es fügten sich in den Rahmen ein der vierhändige Vortrag der Ouvertüre zu „Titus", von Fränzel Schneider und Viktor Dinand frisch und rhythmisch straff dargeboten, sowie eine Arie aus Figaros Hochzeit, die Ellen Pfeil ebenso wie die Lieder: „Das Veilchen" und „Warnung" mit warmem, in der Höhe aufleuchtendem Sopran sang. Der zweite Teil brachte Kompositionen Franz Schuberts. Wunderschön „Die Nacht" mit einem Piano voll Resonanz und Innerlichkeit; es folgten das volkstümliche „Am Brunnen vor dem Tore", „Nachtgesang im Walde", sowie „Ständchen". Beschwingt und liebenswürdig reihten sich die „Deutschen Tänze" (von Schneider und Dinand vierhändig gespielt) an. Im Wechsel mit Chor und Klavierdarbietungen trug die Sängerin Ellen Pfeil noch einen bunten Strauß bekannter Kostbarkeiten zusammen, ehe der Schubertsche „Militärmarsch" das Konzert beendete.

Otto Schlick.

Kleine Meldungen aus der Heimat

l. **Karlsruhe.** (Landgerichtspräsident i. R. Dölter gestorben. Im Alter von 81 Jahren starb hier Landgerichtspräsident i. R. August Dölter. In Karlsruhe geboren, trat er nach dem juristischen Studium in den badischen Justizdienst, wirkte in Kenzingen, Pforzheim und Offenburg und zuletzt als Landgerichtspräsident in Karlsruhe. Besondere Verdienste erwarb sich der Verstorbene an leitender Stelle des Roten Kreuzes.

l. **Villingen.** (Opfer einer Unsitte.) Zwei Personen wurden mit schweren Vergiftungserscheinungen ins Krankenhaus eingeliefert. Nachts war an einem Ofen, in dem Brikettsteine brannte, die Rohrklappe zugemacht worden, so daß die Kohlenoxydgase in das Zimmer drangen, eine Unsitte, vor der schon so oft gewarnt wurde.

l. **Bensheim.** (Lehrerbildungsanstalt wird errichtet.) Das Land Hessen beabsichtigt, in der Stadt Bensheim, die über hundert Jahre Sitz eines hessischen Lehrerseminars war, eine neuzeitliche Lehrerbildungsanstalt zu errichten. Die Anstalt soll im Anwesen des ehemaligen Knabenkonvikts untergebracht werden.

l. **Bad Kreuznach.** (Raubmord an einem 15jährigen.) Am Freitag wurde der fünfzehn Jahre alte Hilfsarbeiter Heinrich Beußmann aus Laubenheim an der Nahe, der seit dem 25. Oktober vermißt wird, im Hardtwald, Vordere Hardt bei Bad Kreuznach, in einer Steinmulde mit Steinen zugedeckt, tot aufgefunden. Beußmann, der starke Schädelzertrümmerungen aufweist, ist einem Verbrechen zum Opfer gefallen und seiner Barschaft in Höhe von 30 Reichsmark beraubt worden.

Ein Weg zum beruflichen Aufstieg

Berufslaufbahn-Beratung und Fernunterricht durch die Deutsche Arbeitsfront

Wenn man den Anzeigenteil der Tageszeitungen durchsieht, so fällt unbedingt die große Nachfrage nach technischen und kaufmännischen Arbeitskräften aller Art auf. Der wirtschaftliche Aufstieg Deutschlands hat eine so erfreuliche Entwicklung genommen, daß ein Mangel an geeigneten technischen und kaufmännischen Kräften eingetreten ist. Dieser Mangel an Mitarbeitern muß aber durch weitere geeignete Maßnahmen behoben werden. Die Deutsche Arbeitsfront, Amt für Berufserziehung und Betriebsführung, nimmt zu dieser Frage wie folgt Stellung:

Wir kennen die Sorgen der Betriebsführer und Personalleiter und deshalb möchten wir die Aufmerksamkeit auf den DAF-Fernunterricht lenken, der geeignet ist, zur Beseitigung des entstandenen Mangels beizutragen. Die allgemein angestrebte Leistungssteigerung der Betriebe wird um so erfreulicher sein, je mehr es gelingt, jedes Gefolgschaftsmitglied auf den rechten Arbeitsplatz zu stellen. Für die Lösung dieser Aufgabe sind eine Reihe von Möglichkeiten mit bestem Erfolg angewandt worden. Wir denken u. a. an den Einsatz der arbeitspsychologischen Abteilung, des Amtes für Berufserziehung und Betriebsführung, die schon in vielen Betrieben ausgezeichnete Erfolge erzielt hat. Die Mitarbeiter dieser Abteilung sind auf Grund der eingetretenen Erfolge derartig stark in Anspruch genommen, daß die Wünsche der Betriebsführer auf Zuweisung von arbeitspsychologischen Gutachtern in der Kriegszeit bei weitem nicht erfüllt werden können. Deshalb sollen neben dem arbeitspsychologischen planmäßigen Arbeitsansatz die mit dem Fernunterricht und der Berufslaufbahn-Beratung der DAF gemachten Erfahrungen zum zweckmäßigen Einsatz gebracht werden.

Leistung und Charakter sind für den beruflichen Aufstieg und die Leistungssteigerung wichtige Faktoren. Zähigkeit und Ausdauer und der Wille zum Erfolg sind für die Entwicklung eines Betriebes von unschätzbarem Wert. Die im Fernstudium gezeigten Leistungen lassen solche Eigenschaften erkennen und erleichtern es, die Gefolgschaftsmitglieder auf jene Plätze zu stellen, auf denen sie die höchsten Leistungen vollbringen können.

Beachtlich ist, daß der DAF-Fernunterricht eine denkbar günstige Verbindung mit den betriebsgebundenen und überbetrieblichen Berufserziehungswerken der DAF ermöglicht. Die Lehrgemeinschaften der DAF-Berufserziehungswerke erlauben, daß eine Zuleitung zum Fernunterricht erfolgt. In den Fällen, in denen das Fernstudium eine Eignung zum Ingenieurberuf nicht erkennen läßt, ist durch eine sinnvolle individuelle Berufslaufbahn-Beratung die weitere berufliche Aufwärtsentwicklung dadurch möglich, daß der einzelne in die geeigneten Aufbaukameradschaften des Berufserziehungswerkes eingewiesen wird. So wird durch die Berufslaufbahn-Beratung und den DAF-Fernunterricht dafür gesorgt, daß erstens eine Auslese der für das Fernstudium Geeigneten vor sich geht, zweitens die für einen Meister, Montage-Inspektor, Vorzeichner, Prüfer, und alle übrigen Mangel- und kaufmännischen Berufe erforderliche Befähigung erkannt wird; drittens aber vermittelt das technische Fernstudium die Kenntnisse von der Sprache des Ingenieurs. Dadurch können Arbeitsfehler vermieden und ebenfalls Leistungssteigerungen erzielt werden.

Wir glauben, daß alle Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder an Hand dieser Darlegungen die große Bedeutung der Berufslaufbahn-Beratung und des DAF-Fernunterrichts erkennen können.

Zu weiteren Auskünften steht die DAF-Gauwaltung, Hauptstelle Berufserziehung und Betriebsführung, zur Verfügung.

Gelbe Armbinde mit dem Eisernem Kreuz

Schutzabzeichen im Straßenverkehr für körperbehinderte Soldaten

Das Oberkommando der Wehrmacht hat angeordnet, daß wehrdienstbeschädigte körperbehinderte Soldaten und ehemalige Soldaten der alten und neuen Wehrmacht, die nach der Straßenverkehrszulassungsordnung nur bedingt am Straßenverkehr teilnehmen dürfen, allgemein mit zwei gelben Armbinden mit drei Punkten und einem schwarzen Eisernen Kreuz auszustatten sind. Als körperbehindert gelten Blinde, Schwerhörige, Taube, Hirnverletzte und Amputierte, letztere besonders, wenn sie selbst Fahrzeuge führen. Die Armbinden sind in der Mitte beider Oberarme zu tragen. Die Armbinden werden in den Lazaretten ausgehändigt. Ehemalige Soldaten erhalten sie auf Antrag von der orthopädischen Versorgungsstelle.

Wenn die Straßenverkehrszulassungsordnung das Tragen der Armbinden auch nicht vorschreibt, so werden die zum Tragen berechtigten aktiven und ehemaligen Soldaten doch eindringlich darauf hingewiesen, daß diese Maßnahme der Sicherheit nicht nur des Beschädigten selbst, sondern ebenso der in seiner Umgebung am Verkehr beteiligten Personen und Fahrzeuge dienen soll. Es entspricht der vorbildlichen Haltung der Wehrmacht, wenn sich ihre aktiven und ehemaligen Angehörigen der für die allgemeine Sicherheit des Verkehrs angeordneten Maßnahmen, auch wenn sie nicht in Form einer bindenden Vorschrift getroffen sind, freiwillig unterwerfen.

MARCHIVUM

Auch der Unternehmer kann sparen

Die Durchführung für Betriebsanlageguthaben

Berlin, 17. November. (HB-Funk.) Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Fritz Reinhardt machte über Betriebsanlageguthaben der gewerblichen Unternehmer im Rundfunk längere Ausführungen.

Die gewerblichen Unternehmer werden durch Abschnitt II der Verordnung über die Lenkung von Kaufkraft angeregt, die Ersatzbeschaffung, die Instandsetzung und die Neuanschaffung von Maschinen, Geräten und anderen abnutzbaren beweglichen Einrichtungsgegenständen in die Zeit nach dem Krieg zu verlegen. Wenn sie einen entsprechenden Betrag ihrer gegenwärtig flüssigen Mittel bis zum Schluß des Krieges in bestimmter Weise binden, werden sie dafür belohnt. Die Belohnung besteht darin, daß sie in Höhe des Betrages, den sie bis zum Schluß des Krieges in bestimmter Weise binden, Bewertungsfreiheit für die Ersatzlieferungen, Instandsetzungen und Neuanschaffungen erlangen, die sie nach dem Krieg vornehmen werden. Die Bewertungsfreiheit gilt für die Steuern vom Einkommen und vom Ertrag.

Die steuerliche Bewertungsfreiheit für Betriebsanlagegüter, die nach dem Krieg angeschafft werden, wird in Höhe desjenigen Betrages gewährt, den der Unternehmer bis zum Schluß des Krieges in bestimmter Weise bindet. Die Bindung muß der Verordnung über die Lenkung von Kaufkraft gemäß in der Weise geschehen, daß der Unternehmer den entsprechenden Geldbetrag beim Finanzamt einzahlt unter dem Stichwort: „Betriebsanlageguthaben". Das Betriebsanlageguthaben, das der Unternehmer beim Finanzamt bildet, ist während des Krieges unverzinslich, es verbrieft ihm aber steuerliche Bewertungsfreiheit für abnutzbare Betriebsanlagegüter, die er nach dem Krieg anschaffen wird. Das Reich zahlt das Betriebsanlageguthaben sofort nach Beendigung des Krieges auf Antrag ohne weiteres zurück. Die Bewertungsfreiheit wird dadurch, daß der Unternehmer das Betriebsanlageguthaben sofort nach Beendigung des Krieges zurückverlangt, in keiner Weise beeinträchtigt.

Es ist Sache eines jeden einzelnen, wann und zu welchem Zweck er nach Beendigung des Krieges über sein Betriebsanlageguthaben verfügt. Soweit und solange der Unternehmer das Betriebsanlageguthaben nach dem Kriege zunächst noch bestehen läßt, wird es ihm von dem Zeitpunkt der Beendigung des Krieges an angemessen verzinst.

Die Betriebsanlageguthaben sind übertragbar, ein Handel in Betriebsanlageguthaben ist jedoch nicht erwünscht. Die Bewertungsfreiheit verbleibt im Fall der Uebertragung grundsätzlich dem Unternehmer, der das Betriebsanlageguthaben gebildet hat.

Die Bildung von Betriebsanlage-Guthaben ist der großen steuerlichen Vergünstigung wegen, die das Guthaben für die Zeit nach dem Krieg gewährt, begrenzt. Die Bildung von Betriebsanlage-Guthaben ist nur bis zur Hälfte der Wertansätze zulässig, die für abnutzbare Anlagegüter des beweglichen Betriebsvermögens in der Steuerbilanz für 1940 ausgewiesen sind. Es sollen jedoch durch diese Begrenzung nicht diejenigen Unternehmen benachteiligt sein, in deren Steuerbilanz für 1940 die Wertansätze für abnutzbare, bewegliche Betriebsanlagegüter außergewöhnlich niedrig sind. In allen diesen Fällen kann das Finanzamt auf Antrag zulassen, daß bei der Bildung von Betriebsanlage-Guthaben die Hälfte der Wertansätze, die in der Steuerbilanz für 1940 für abnutzbare bewegliche Betriebsanlagegüter ausgewiesen sind, überschritten wird. Die Finanzämter werden bei der Würdigung der außergewöhnlich niedrigen Wertansätze großzügig sein. Sie werden nicht kleinliche Berechnungen anstellen, sondern großzügig schätzen.

Es ist niemand zur Bildung von Betriebsanlage-Guthaben gezwungen, sondern nur jeder gewerbliche Unternehmer mit ordnungsmäßiger Buchführung berechtigt, Betriebsanlage-Guthaben zu bilden. Am 18. November wird im Reichsgesetzblatt die Durchführungsverordnung über Betriebsanlage-Guthaben erscheinen. Wer Betriebsanlage-Guthaben bilden und sich demgemäß für die Zeit nach dem Krieg die bezeichneten steuerlichen Vorteile sichern will, muß den entsprechenden Geldbetrag bis spätestens 10. Januar 1942 bei dem zuständigen Finanzamt einzahlen.

Eisernes Sparen bei „volksnahen" Kreditinstituten

Nach dem § 8 der Durchführungsverordnung über das Eiserne Sparen „bestimmt der Arbeitgeber das Kreditinstitut, bei dem die Eisernen Sparkonten für seine Arbeitnehmer errichtet werden sollen. Das Kreditinstitut soll sich möglichst am Orte der Betriebsstätte befinden". Nach den von Staatssekretär Reinhardt dazu gegebenen Erläuterungen soll das Kreditinstitut „volksnah" sein und der Arbeitnehmer soll sich mit ihm verbunden fühlen. „Als solches Kreditinstitut wird in der Regel die Sparkasse am Orte der Betriebsstätte in Betracht kommen." In der Vorstellung des Arbeiters gehören Sparen und Sparkasse zusammen. Wenn er sparen will, pflegt er sich in aller Regel bei der Sparkasse seines Ortes ein Sparbuch ausstellen zu lassen. Gelegentlich ist es auch eine Kreditgenossenschaft, die ja auch Sparkonten führen. Ihnen fühlt sich der Arbeiter verbunden und darum ist es verständlich, wenn jetzt für das Eiserne Sparen die Sparkasse als das in der Regel in Betracht kommende Institut herausgestellt wird. Die Postsparkasse kommt, wie im Amtsblatt des Reichspostministeriums mitgeteilt wurde, für das Eiserne Sparen nicht in Frage. Es sollen technische Gründe maßgebend sein. Mit der ausdrücklichen Nennung der Sparkassen ist aber nicht gesagt, daß sich nicht auch die Banken am Eisernen Sparen beteiligen können. Seit einigen Jahren haben drei Großbanken und die meisten Regionalbanken bereits eine besondere Sparabteilung eingerichtet. Durch starke Werbearbeit ist es ihnen gelungen, neue, bisher abseits stehende Volksschichten für das regelmäßige Sparen zu gewinnen. Die Spareinlagen sind von Jahr zu Jahr gewachsen und haben mit der Zunahme der Sparkasseneinlagen stets Schritt halten können. Ueber den Kreis der bisher schon Sparkonten führenden Kreditbanken hinaus beabsichtigen jetzt weitere Kreditbanken, zum Beispiel die beiden Großbanken, Reichskreditgesellschaft und Berliner Handelsgesellschaft, Sparkonten neu einzurichten. Durch die aktive Beteiligung am Eisernen Sparen verdichten und erweitern die Banken den Kundenkreis, dem sie bislang fern standen, sie werden „volksnäher", eine Entwicklung, die man gewiß nur wird begrüßen können. Um sicherzustellen, daß dabei die Regeln eines ordentlichen Wettbewerbs beachtet werden, hat die Reichsgruppe Banken in einem Rundschreiben ihre Mitglieder ermahnt, das Eiserne Sparen nicht dazu zu benutzen, um durch Versprechungen von Vorteilen, zum Beispiel bei der Kreditgewährung oder bei der Hypothekenbereitstellung, den Arbeitgeber in seiner Entscheidung über die Wahl des Kreditinstituts zu beeinflussen.

selbst im Kriege an der Zunahme der Spareinlagen gerade durch die Millionen der Kleinsparer zeigt. Bz.

Inanspruchnahme der Reiseverkehrsabkommen

Wie der Reichswirtschaftsminister der Wirtschaftsgruppe Privates Bankgewerbe mitgeteilt hat, dürfen ab sofort Reisezahlungsmittel auf Grund von Reiseverkehrsabkommen nur noch abgegeben werden, wenn eine Genehmigung oder eine Befürwortung der nach RE 142/37 DSt. in der Fassung der RE 83/38 und 112/39 DSt. Ziffer VII hierzu ermächtigten Stellen vorgelegt wird. Soweit Reiseverkehrsabkommen auch für Geschäftsreisen in Anspruch genommen werden können, genügt die Vorlage einer etwa erteilten allgemeinen Genehmigung.

Nach Ziffer VII sind zur Ausstellung von Befürwortungen ermächtigt: a) die Deutsche Kongreßzentrale für Studien- und Ausbildungsreisen und sonstige Reisen zu kulturellen Zwecken, b) das Reichssportamt für Reisen zu sportlichen Zwecken, c) die Industrie- und Handelskammern für Geschäftsreisen, d) die Devisenstellen für die übrigen Reisen, bei denen besondere dringende Gründe für eine zeitlich bevorzugte Abgabe von Reisezahlungsmitteln vorliegen.

Kleiner Wirtschaftsspiegel

Unternehmungen

Kapitalberichtigung bei Andreae-Noris Zahn AG, Frankfurt am Main. Das Kapital wird von bisher 2,7 auf 4,5 Mill. RM. durch Heranziehung von offenen und stillen Rücklagen berichtigt. Die Dividende für 1940 wurde auf 2 647 700 RM. umlaufende Stammaktien mit 8 Prozent ausgeschüttet; nominell 52 300 RM. eigene Aktien befanden sich im Portefeuille der Gesellschaft. Der Gewinnvortrag betrug aus 1940 165 959 RM. Das Unternehmen befaßt sich mit dem Großhandel mit chemischen und pharmazeutischen Gegenständen und sieht in diesem Jahre auf ein hundertjähriges Bestehen zurück.

Deutsche Ton- und Steinzeug-Werke AG, Krauschwitz (Oberlausitz). Die Gesellschaft, die in Interessengemeinschaft mit der Deutschen Steinzeugwarenfabrik für Kanalisation und chemische Industrie in Mannheim-Friedrichsfeld steht, berichtigt ihr Aktienkapital von 5 auf 7,5 Mill. RM. und verteilt darauf 5½ Prozent Dividende (im Vorjahr 8 Prozent auf 5 Mill. RM.). Die für die Kapitalberichtigung benötigten 2,5 Mill. RM. sind zu 1,29 Mill. RM. durch Zuschreibungen zum Anlagevermögen und mit dem Rest aus der freien Rücklage und sonstigen Bilanzposten gewonnen. Der Rohüberschuß beträgt 5,93 (5,44) Mill. RM. Löhne und Gehälter erforderten 3,11 (3,03) Mill. RM., Abschreibungen und Wertberichtigungen 0,53 (0,37) Mill. RM. Nach Verrechnung des Ergebnisses mit Friedrichsfeld bleibt ein Reingewinn von 401 987 (397 448) RM., der sich um den Vortrag auf 446 068 (444 081) RM. erhöht. In der Bilanz stehen unter anderem Anlagen mit 4,09 (3,70), Beteiligungen mit 1,63 (1,19), Umlaufvermögen mit 6,72 (4,86), darunter Vorräte mit 2,77 (2,62) Mill. RM.; Bankguthaben sind auf 0,89 (0,20) Mill. RM. gestiegen. Unter Passiven stehen bei 7,5 (5,0) Mill. RM. Aktienkapital Rückstellungen mit 2,30 (1,95) und Rücklagen und Wertberichtigungen mit 0,89 (1,41) Mill. RM.

Felten & Guilleaume Carlswerk AG, Köln. Das Aktienkapital wird um 50 Prozent von bisher 64,5 auf 96,75 Mill. RM. berichtigt. Die Kapitalberichtigung wird durch Ausgabe von Zusatzaktien durchgeführt. Es wird die Ausschüttung einer Dividende von 5½ Prozent auf das berichtigte Kapital vorgeschlagen, was der Vorjahrsdividende von 8 Prozent auf das alte Kapital entspricht.

J. E. Reinecker AG, Chemnitz. Dividendenvorschlag 6 Prozent (im Vorjahr 12 Prozent) auf das von 6,6 auf 11 Mill. RM. berichtigte Kapital. Hauptversammlung 9. Dezember.

Maschinenfabrik Hiltmann & Lorenz AG, Aue (Sa.). Dividendenvorschlag 6 (im Vorjahr 8) Prozent auf das um 33⅓ Prozent von 0,9 auf 1,2 Mill. RM. durch Ausgabe von Zusatzaktien aufgestockte Aktienkapital.

Pittler Werkzeugmaschinenfabrik AG, Leipzig-Wahren. Aus dem Reingewinn von 450 000 RM. werden für das Geschäftsjahr 1940 8 Prozent Dividende auf 5 Mill. RM. Aktienkapital verteilt. Eine Aufstockung des gegenwärtigen Aktienkapitals bleibt einer späteren Entscheidung vorbehalten.

Emil Köster AG, Berlin

Schuldenabbau und Unkostensenkung

Der Bericht stellt einen durch die Kriegswirtschaftsmaßnahmen bedingten Umsatzrückgang gegenüber dem Vorjahr fest. Demgegenüber sei es gelungen, die Unkosten den veränderten Verhältnissen anzupassen. Bei anteils-, aber auch wertmäßiger Erhöhung des Barumsatzes seien die Eingänge auf Forderungen aus Kreditverkäufen als außerordentlich gut zu bezeichnen. Durch Erwerb je eines Grundstückes in Hannover und Berlin wurde das Anlagevermögen der Gesellschaft vermehrt. Das Hamburger Haus, das bisher unter dem Namen der Defaka geführt wurde, wurde im Berichtsjahr in neuen Räumen als eigene Zweigniederlassung neu eröffnet. Die Entwicklung des Geschäftsjahres 1941 wird als bisher günstig bezeichnet. Trotz des festgestellten Umsatzrückganges wird ein nur wenig veränderter Rohüberschuß von 9,30 (9,38) Mill. RM ausgewiesen. Nach Abschreibungen von 2,28 (1,85) Mill. RM verbleibt ein Reingewinn von 848 372 (849 737) RM, aus dem wieder 5 Proz. Dividende auf 10 Mill. RM AK verteilt werden.

Im Anlagevermögen von 16,66 (15,70) Mill. RM erhöhte sich der Posten bebaute Grundstücke auf 12,15 (10,16) Mill. RM durch den erwähnten Zukauf. Warenbestände sind mit 11,05 (19,24) verzeichnet, eine Minderung, die sich aus dem erheblichen Rückgriff auf Lagerbestände beim Umsatz erklärt. Der verstärkte Anteil der Barverkäufe äußert sich in einem Rückgang der Forderungen auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen auf 6,35 (8,51) Mill. RM. Die Passivseite zeigt bei unv. 10,0 AK Rücklagen von 4,60 (4,45), Rückstellungen von 2,05 (1,81) und Verbindlichkeiten von 22,97 (32,46) Mill. RM, darunter Hypotheken 5,26 (3,20) und Schuldwechsel 5,51 (16,82) Mill. RM.

Deutsche Glas- und Porzellanausstellung in Sofia. In Sofia wurde eine vom Werberat der deutschen Wirtschaft und der Deutsch-Bulgarischen Handelskammer veranstaltete Ausstellung „Glas und Porzellan" eröffnet. Darin sind die Erzeugnisse von 35 bekannten deutschen Glas- und Porzellanfabriken, vor allem aus dem Sudetengau, zu sehen.

Deutschland, der größte Orienttabakverbraucher

70 Prozent des bulgarischen Tabakexports an Deutschland

Der Königlich Bulgarische Generalkonsul in Hamburg, Kurd Wenkel, der dem Hause Reemtsma angehört, veröffentlicht soeben in der zum 15jährigen Jubiläum der Deutsch-Bulgarischen Handelskammer erscheinenden Festschrift einen sehr interessanten Artikel über Deutschland als Tabakkunde Bulgariens. Bulgarien ist, so schreibt er, eines der wichtigsten Herkunftsländer des Tabaks. Der bulgarische Tabakexport stieg seit 1936 von Jahr zu Jahr. Bis zum Jahre 1939 hob er sich von rund 20 Millionen Kilo auf 34,8 Millionen Kilo und wertmäßig von 1,38 auf 2,49 Milliarden Lewa. Deutschland verbraucht weitaus die größten Mengen Orienttabak, denn in Deutschland raucht man fast ausschließlich die sogenannte blonde Zigarette, die aus den verhältnismäßig leichten Orienttabaken hergestellt wird. In den letzten drei Jahrzehnten ist der deutsche Zigarettenverbrauch nach Wenkel außerordentlich gestiegen. Er betrug 1910 8,35 Milliarden Stück, 1920 19,6 Milliarden und 1938 47,3 Milliarden Stück. Dementsprechend hat sich auch der deutsche Verbrauch an Orienttabaken gesteigert. Deutschland bezog aus Bulgarien 1937 10,9 Millionen Kilo, 1938 21,8 und 1939 25,4 Millionen Kilo, während die Einfuhr 1913 nur 240 000 Kilo und 1920 lediglich 1,4 Millionen Kilo ausmachte. Für Bulgarien ist die Tabakausfuhr nach Deutschland einer der wichtigsten Aktivposten seiner Handelsbilanz. Ueber 40 Prozent der Gesamtausfuhr Bulgariens entfallen auf den Tabak, hiervon ca. 70 Prozent auf die Ausfuhr nach Deutschland. Daraus geht hervor, wie eng die bulgarische und deutsche Wirtschaft miteinander verbunden sind.

Neue Transportwege

Infolge des Krieges schied der Seeweg, auf dem bisher fast alle Tabaktransporte vor sich gegangen waren, für die Verladung nach Europa aus. Sie mußten über Eisenbahn und Donau geleitet werden, was nicht nur wesentlich teurer war, sondern auch die Tabakpflege erschwerte, gleichwohl ist diese Umlenkung gelungen. Andererseits brachte der Krieg für Deutschland infolge der Anforderungen der Wehrmacht und der veränderten Lebensverhältnisse der Bevölkerung eine bedeutende Steigerung der Zigarettennachfrage und der Zigarettenproduktion und damit eine erhöhte Aufnahmefähigkeit für Bulgarentabake. So kam am 10. Dezember 1940 das größte bisherige Orienttabakgeschäft zustande. Es sieht die Lieferung von 46 Millionen Kilo Bulgarentabake für Deutschland und die von ihm mitzuversorgenden Gebiete vor, wovon rund 12 Millionen auf die Ernte 1939 entfallen, aus der Deutschland früher schon rund 15 Millionen gekauft hatte und 34 Millionen Kilo auf die Ernte 1940. Der Kaufpreis beträgt über 100 Millionen RM.

Diese umfangreichen Käufe machten die bisher nötigen Stützungsaktionen Bulgariens für den Tabakmarkt überflüssig. Die Preise haben für beide Ernten eine Erhöhung um rund 10 Proz. erfahren, wobei schon zuvor für die Ernte 1939 eine Steigerung um etwa den gleichen Prozentsatz eingetreten war.

Durch die Schaffung Groß-Bulgariens sind neue ausgedehnte Tabakgebiete zu Bulgarien gekommen. Mengenmäßig entspricht der Tabakertrag der neuen Gebiete etwa der bisherigen bulgarischen Gesamternte, die sich so in Zukunft verdoppelt. Bulgarien tritt damit an die erste Stelle unter den Orienttabakerzeugern. Das Austauschverhältnis mit Deutschland wird sich daher voraussichtlich noch weiter intensivieren. Absatzschwierigkeiten für Bulgarien werden sich nicht ergeben, da Deutschland schon bisher den größten Teil der griechischen und beträchtliche Mengen jugoslawischer Tabake bezogen hat.

Lebenshaltung in USA

Ein Vergleich der Einkommensverteilung und Lebenshaltung in Deutschland, selbst dem Deutschland des Krieges mit derjenigen des Landes der tausend Möglichkeiten, den USA, würde zeigen, daß soviel Armut und Elend wie in dem reichen Amerika bei uns nimmermehr zu finden ist. Ueberraschen kann das wahre Bild der sozialen Lage in USA nicht, wenn man an das Wort des Präsidenten Roosevelt denkt, der in der Antrittsadresse seiner zweiten Amtsperiode 1937 dem Kongreß sagte: „Ich sehe in unserem Volke einige zehn Millionen Bürger — einen beträchtlichen Teil unserer Bevölkerung —, denen noch heute der größere Teil dessen vorenthalten ist, was nach den bescheidensten Maßstäben als lebensnotwendig empfunden wird. Ich sehe Millionen von Familien, die ihre Existenz mit Einkommen fristen, die so mager sind, daß das Gespenst einer Familienkatastrophe täglich vor ihnen steht. Ich sehe Millionen, die, sei es nun in der Stadt oder auf dem Lande, unter Bedingungen leben, die von einer sogenannten guten Gesellschaft vor einem halben Jahrhundert als unwürdig (indecent) charakterisiert worden wären. Ich sehe Millionen, denen Erziehung, Erholung und die Möglichkeit, ihr und ihrer Kinder Los zu verbessern, vorenthalten wird. Ich sehe Millionen, denen die Mittel fehlen, um die Erzeugnisse unserer Fabriken und Farmen zu kaufen, und die durch ihre Armut viele andere Millionen um Arbeit und Schaffensfreude bringen. Ich sehe ein Drittel unseres Volkes in schlechten Wohnungen, schlecht gekleidet und schlecht ernährt".

Ein solches Eigenzeugnis der USA lohnt sich, in einem geschichtlichen Augenblick wie dem gegenwärtigen, es immer wieder vor Augen zu halten, da England und seine demoplutokratischen Freunde Deutschland nur deswegen den Garaus machen möchten, weil dieses unter nationalsozialistischer Führung in den Jahren vor dem Kriege einer großen wirtschaftlichen Erstarkung und sozialen Gesundung entgegenging. Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung untersucht in seinem neuesten Wochenbericht den Anteil der drei Einkommensschichten in USA an den Verbrauchsausgaben und kommt u. a. zu dem Ergebnis, daß selbst von den Nahrungsausgaben des Landes auf das untere Drittel der Einkommensbezieher nur 18,4 Proz. v. H., das heißt nur wenig mehr als die Hälfte seines Anteils an der Bevölkerung entfällt, und nur 7 v. H. an den „Erholungsausgaben' und 11,7 v. H. an den Ausgaben für Kleidung. Von den Gesamtausgaben, die das untere Einkommensdrittel 1935/36 in USA in Höhe von 7,4 Milliarden Dollar tätigte, waren nur 6,2 durch Einnahmen gedeckt, der Rest mußte durch Schuldaufnahme, Abzahlungskredite und ähnliches bestritten werden. Da kann dann wirklich das „Gespenst der Familienkatastrophe" nicht mehr weit sein. Damit vergleiche man nur die Tatsache, daß in Deutschland selbst der kleine Mann immer noch einen Sparpfennig übrig hält, was sich

Schlußrennen in der Deutschlandhalle

In der Deutschlandhalle wurde am Sonntag das Rennjahr 1941 vor wieder ausverkauften Tribünen zum Abschluß gebracht. Die Siebenrennen mit den spannenden Zweikämpfen zwischen Lohmann und Stach begeisterten die Zuschauer. Ehmer und Italiens Meister Giorgetti, die stets die Startvorteile für sich hatten, kamen dabei nicht zur Geltung. Lohmann gewann in dem Stundenrennen zwei der drei Läufe. Nachdem er im ersten Stach im Endspurt niedergekämpft hatte, verteidigte sich der Berliner im zweiten hartnäckig und wies den Schlußangriff des deutschen Meisters sicher zurück, so daß er im Gesamtergebnis sogar mit fünf Metern führte. Lohmann stellte im letzten Abschnitt des Rennens dann aber seinen Endsieg sicher.

Der internationale Mehrkampf war eine ziemlich lahme Angelegenheit. Die Dänen Falck/Hansen-Danholt errangen mit 21,5 Punkten auf Grund ihres Sieges im Fliegertreffen im Verfolgungsrennen den ersten Platz vor Kilian—Bopel (19,5), Merkens — Schorn (19), Clemens—Reuens (16), Beckerling—Hoffmann (12) und den stark enttäuschenden Italienern Astolfi—Bergomi (12 P.)

Bei den Amateuren zeigte der deutsche Kriegsmeister Bunzel weiter seine gute Form. Er holte sich das Fliegertreffen gegen Diedler und Egerland, dem er als Malmann im Vorgabefahren allerdings den Vortritt lassen mußte.

Dauerrennen: 1 Stunde hinter Motoren: 1. Lohmann 11 P. 63,940 km, 2. Stach 10 P. 63,865 km, 3. Georgetti 9 P. 62 550 km, 4. Ehmer 3 P. 61 750 km.

Von den großen Eissportfesten

Beim dritten Eissportfest am Wochenende im Berliner Sportpalast ragte der Eishockeykampf zwischen dem Schlittschuhclub und dem HC Mailand als Höhepunkt heraus. Der hohe Sieg der Berliner die schon am Eröffnungstage eine große Form bewiesen, mit 11:1 (3:0, 5:0, 3:1) muß dennoch etwas überraschen. Die Italiener waren besonders in der Abwehr schwach und ihr sonst ausgezeichneter Torwart Gerola schien nicht ganz auf der Höhe zu sein. Der erfolgreichste Torschütze war George mit drei Treffern. Je zwei erzielten Jänecke, Adler und Ball. Erst beim 10:0 kamen die Gäste durch Frederici zu ihrem Ehrenpunkt. Das Kunstlaufprogramm bestritten wiederum die Geschwister Pauslin, Schülke-Grammatikoff, Grete Veith, Ulrich Kuhn und Gudrun Ottbricht.

*

Rund 5000 Zuschauer wohnten dem ersten diesjährigen Eissportfest in Köln bei. Im Eishockeykampf kam die Düsseldorfer EG mit 6:1 (1:0, 4:0, 1:1) zu einem glatten Sieg über den Kölner EK. Reichen Beifall ernteten auch Gerda Strauch — Günther Noack, Anita Heinreicht und Zeller (alle Berlin) für ihr Schaulaufen. Im Eisschnellaufen siegten die Kölner Brüder B. und R. Geuser über 1500 Meter vor Maß (Berlin) und Geuer—Kalle im 5000-m-Lauf vor den Berlinern Maß—Köhler.

*

Als erster Eishockey-Länderkampf der neuen Spielzeit wurde im Stockholmer Eisstadion die Begegnung zwischen Schweden und der Schweiz ausgetragen. Schwedens Nationalmannschaft siegte mit 1:0 (0:0, 1:0, 0:0) über die Eidgenossen, die durch den EHC Davos vertreten wurden. Das entscheidende Tor erzielte der Linksaußen Kurmela vom AIK Stockholm.

Eishockey-Gemeinschaft vertritt Ostpreußen

In der Vertretung Ostpreußens zur deutschen Eishockeymeisterschaft ist erneut eine Aenderung eingetreten. Nunmehr wird eine Eishockey-Gemeinschaft des VfK Königsberg und des Rastenburger SV Ostpreußen in den Titelkämpfen repräsentieren. Die neue Gemeinschaft tritt am 17. und 18. Januar in Berlin gegen Rotweiß (Berlin) und EV Füssen an.

*

Nach ihrem Gastspiel in Berlin haben sich die Eishockeyspieler des HC Mailand nach Wien begeben, wo sie am Dienstag und Mittwoch gegen die Wiener EC antreten. Im Mittelpunkt der kunstläuferischen Geschehnisse stehen Mazi und Ernst Baier.

Vorbereitung für Garmisch

Die ersten Uebungslager der für eine Beteiligung an den Skiweltmeisterschaften in Garmisch-Partenkirchen in Frage kommenden Läufer werden im Salzburgischen abgehalten. Für die Langläufer wurde das Hochkönigsgebiet mit dem Arthurhaus als Standquartier für die Tage vom 14. bis zum 20. Dezember ausersehen, während sich die Abfahrer und Torläufer in der zweiten Januarwoche in der Bergstadt Zell am See einfinden werden.

Saalsportfest in Singen

In der vollbesetzten „Scheffelhalle" in Singen führte der Velociub Hohentwiel ein internationales Saalsportfest durch, das in jeder Beziehung ein Erfolg wurde. Im Mittelpunkt stand natürlich das internationale Radballturnier, das von dem schweizerischen Meisterpaar Osterwalder/Gabler sicher gewonnen wurde. Mit den Schweizern stand das elsäßische Paar Ferrand/Doell (Straßburg) im Endkampf, das mit 3:12 Toren unterlag.

Vorzügliche Leistungen wurden im Kunstfahren von dem badischen Meister Willi Sigrist (Karlsruhe), den schweizerischen Gästen Liesel von Känel (Zürich) und Franz Mazzeretti (Zürich) sowie den Frankfurter Mädel Braun/Peters geboten. Großen Anklang fanden auch die Rollschuh-Kunstläufe, an denen die badische Jugendmeisterin von 1940, Sum (Konstanz), beteiligt war.

Rugby Baden — Württemberg 9:6

Der Rugby-Vergleichskampf zwischen Baden und Württemberg nahm in Heidelberg einen recht schönen Verlauf. Baden war spielerisch etwas reifer und siegte knapp und verdient. Württemberg unterlag ehrenvoll. Baden ging durch einen Versuch von Voß in Führung. Württemberg glich durch einen Straftritt Heusers aus. Nach Seitenwechsel liefen Badens Dreiviertel prächtig und so gab es durch Hannemann und Bender noch zwei weitere Versuche, die ebenso wie der erste unerhöht blieben. Kurz vor Schluß schaffte Württemberg durch energischen Stürmerangriff noch einen Versuch, der das Endergebnis auf 9:6 stellte.

Rettungsschwimmer tagten

Die Deutsche Lebensrettungs-Gesellschaft veranstaltete in Koburg ihre Jahrestagung. Es war ein stolzer Leistungsbeweis, der geführt werden konnte, gibt es doch über 750 000 deutsche Rettungsschwimmer und 3000 Lehrer. Allein im Kriegsjahr 1940 wurden 40 000 Prüfungen abgenommen. Vorträge vom stellvertretenden Präsidenten der DRLG, Polizeipräsident und SS-Brigadeführer Breithaupt, von Magistratsrats-Obermedizinalrat Dr. Franzmeyer und Schwimmlehrer Paul Kellner (beide Berlin) betonten die segensreiche Arbeit der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft und ihr großes Ziel: Jeder Schwimmer ein Retter!

MARCHIVUM

Offene Stellen

Die Bavaria-Filmkunst bildet in ihrer Nachwuchsabteilung geeignete Kräfte für den filmschauspielerischen Beruf heran. Bewerber zwischen dem 18. u. 25. u. Bewerberinnen zwischen dem 17. u. 24. Lebensjahr, die ernsthaft die Möglichkeit suchen, sich einer etwa 2jährig., jede andere Berufsausübung ausschließenden Ausbildung zu unterziehen, wollen schriftlich unter der Anschrift: Bavaria-Filmkunst, Nachwuchsabteilung, München 9, Schließfach 6, ausführlichen Lebenslauf u. sechs Fotos in verschiedenen Einstellungen vorlegen. - Beginn des Unterrichtsjahres: 1. 4. 42. Bewerbungsfrist: 15. 12. 41. Beantwortung der Bewerbungen nicht vor dem 2. 1. 42.

Techn. Zeichner (Maschinenbau und Baufach) für den Betrieb Mannheim und Betrieb im deutschen Osten alsbald gesucht. - Angebote an: Reuther - Tiefbau G. m. b. H., Mannheim-Waldhof.

Betriebsingenieure, Obermeister, Techniker (Konstrukteure, Statistiker), **Flugzeugstatiker, Flugzeugbauer** für Befundaufnahme und Arbeitsvorbereitung zum baldigen Antritt gesucht. Angebote mit Angabe des frühesten Eintrittstermins, Gehaltsanspr., Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild sind zu richt. an: Flugzeugwerk Mannheim G. m. b. H., Mannheim 1, Schließf. 632

Autogenschweißer, perfekt im Blechschweiß., für einige Stunden in der Woche sof. gesucht. Chr. Herm. Schmidt, Chem. Produkte, Mannheim, Verkaufskontor, Waldhofstraße 8.

Akkordionlehrer f. ins Haus gesucht. Angebote unter 2550 B an den Verlag dieses Blattes erb.

Packer(in), Radfahrer, zu sofort halbtagsw. gesucht. O. Scheuble, Mannheim, Kronprinzenstraße 37

Bleipreßmeister gesucht. Oskar Wobrock & Co., Saarbrücken 2, St.-Johanner-Straße 5.

Kraftfahrer mit Führersch. Kl. 3 und best. Empfehlungen sofort gesucht. W. Müller, Mannheim, Mittelstraße 24, Fernruf 534 51.

Tüchtigen Koch oder **Köchin** sowie **Küchenmädchen** für sofort gesucht. Weldebräu-Ausschank, U 5, 13, Fernsprecher Nr. 207 39

Luftschutznachtwache. Zur Verstärkung der Nachtbereitschaft unseres Werkluftschutzes wird noch **1 rüstiger Mann** gesucht. Gute Schlafgelegenheit vorhanden. Süpag, Süddeutsche Papier-Manufaktur Dummeldinger & Co., K.G., Mannheim, Werfthallenstraße 1 a.

Mann für Gartenarbeit gesucht. Sandhofen, Obergasse 24.

Aelt. Mann für leichtere Arbeit gesucht. Wilke, Dürerstraße 91.

Ausläufer per sofort gesucht. — Chr. Schwenzke, Markt.

Kontoristin, mögl. mit Kenntnissen in der Buchhaltung, zu baldigstem Eintritt von hies. Kohlengroßhandlung gesucht. Südd. Kohlenhandelsges. Senker &Co. Kom.-Ges., Kohlengroßhandlg., Mannheim.

Buchhalterin für Durchschreibebuchhaltung von Großhandlung halbtagsweise gesucht. Angeb. unter Nr. 2458B an HB Mannh.

Tüchtige Stenotypistin für unser Werk in Ladenburg zum möglichst baldigen Eintritt gesucht. Brown, Boveri & Cie. A.-G., Mannheim 2, Schließfach 1040, Personalbüro.

Gewandte weibliche Bürokraft (Steno, Kartei usw.) für Straßburger Niederlassg. einer Weltfirma gesucht. Handschriftl. Bewerbungen mit Zeugnisabschr. sowie Lichtbild erbeten u. Nr. 110 519 VS an den Verlag d. HB

Lehrmädchen für Schuhgeschäft in Neckarau zu Ostern 1942 gesucht. Mh.-Neckarau, Schulst. 38

Hilfsarbeiterin gesucht. — Zoo-Haus Regge, Mannheim, O 7, 16

Säuglings- und Kinderpflegerin selbständig arbeitend, per sofort oder 1. Dezember 1941 in Arzthaushalt zu 3 Mädchen von 5½ und 6½ Jahren sowie Säugling von 10 Wochen gesucht. - Angebote unter Nr. 168 139 VS an den Verlag des HB Mannh

Kinderpflegerin zu 3 Kindern u. Säugling baldmgl. gesucht. Angebote mit Zeugnissen u. Lichtbild an Karl Trunz, Offenburg i. B., Adolf-Hitler-Straße 85.

Schwester, Pflegerin oder Helferin evtl. tagsüber sowie zuverlässige **Hausmädchen** u. **Pflichtjahrmädchen** gesucht. - Altersheim, Mannheim, Mollstraße 39

Saub. Mädchen, welches Kochen kann, in gutes Haus gesucht Fernsprecher Nr. 278 28.

Hausangestellte, selbständ., mit Kochkenntnissen, in modernem Haushalt sofort gesucht. Mannheim, Sophienstr. 22, parterre.

Stundenfrau, 3mal wöchentl. gesucht. Kaiserring 38, 4. Stock.

Einige Putzfrauen für tagsüber oder abends von 4—8 Uhr sof. gesucht. Vorzust. bei Strebelwerk, Mannheim, Hansastr. 62.

Putzfrau zweimal in der Woche für Laden gesucht. - Ruf 225 67.

Stellengesuche

Suche Stelle als Lagerverwalter bisher selbständig, gr. Lagerräume zu ebener Erde mit Toreinfahrt vorhand. Angeb. u. Nr. 138 620 VS an den Verlag d. Bl.

Sämtl. kaufm. Arbeiten Buchhaltung, Korrespondenz, Lohnabrechnung usw. werden pünktl. und gewissenhaft von fachm. Kraft stundenweise ausgeführt, auch Heimarbeit. Angeb. unter Nr. 183196VS an HB Mannheim.

Kraftfahrer, zuverl., sucht Nebenbeschäftigung. Hch. Kraft, C 3, 4

Junge Frau, tücht. Friseuse, sucht Aushilfsstelle für mittags nur Neckarstadt-Ost. Angeb. unter Nr. 2472B an das HB Mannheim

Zu verkaufen

Vasen - Bronzen - Oelgemälde Biedermeier-Sekretär, Mottenschrank verkauft Alois Stegmüller, Versteigerer, B 1, 1. Ruf 235 84.

Speisezimmer, Barockstil, Eiche gebraucht, feinste Werkarbeit, Büfett Höhe 2.25, Breite 2.50 m, Kredenz, Anrichte mit Marm., groß. Auszugtisch, sechs Stühle, reich geschnitzt, Preis 1800 RM., Smyrnateppich, 3.00×4.20 m, für 1250 RM. zu verkaufen. Anzusehen nach Vereinbg. Ruf 43936

Bücherschrank, gbr., Waschkommode (Marmorplatte), Tisch und Stühle preiswert zu verkaufen. König, Eggenstr. 7, Neckarstadt

Küchenschrank u. Tisch zu verkaufen. Anzuseh. zw. 13-15 Uhr Stefanien-Ufer 15, 4. St. rechts

Herrenzimmertisch, rund, kaukas. Nußbaum, poliert, 65 cm hoch, Plattendurchmesser 100 cm., zu verkaufen. Werderstr. 12, III. r. Fernsprecher Nr. 430 86.

Radio, 4 Röhr., Telef.-Super, für 125-250 V., zu verkauf. Adresse unter Nr. 2521B im HB Mannh.

60 Stühle, fabrikneu, St. 7.90 RM verkft. Möbel-Meisel, E 3, 9.

2tür. Schrank, poliert, zu verkfn. Schreinerei G 7 10.

Neuer Matratzenschoner, 90×185, und Vogelkäfig zu verkaufen. H 7, 38, IV, 1× läut., Pflugheber

Zwei kompl. Betten, 2 Bettvorlagen, zwei Felle, Nachttisch, Tischchen, Blumenständer, vier Stühle, Notenständ., Liegestuhl, div. Bücher, Papierkorb, Gitarre Geige, Ablaufbrett, 2 Handkoffer, Damen - Fahrrad, Zeichentisch, Farbenkasten, 6 Blumenziertöpfe, Kleiderbüste, Gr. 44, zwei Stehlampen zu verkaufen. Anzuseh. von 14 bis 18 Uhr: Mannheim-Waldhof, Kornstr. 33, 2. St. lks.

Weißes Holzbett mit Patentrost und Kissen mit Deckbett, kleine Flurgarderobe (Nußb.), Blumenständer, weiß, elektr. Zuglampe Linoleum - Teppich, kl. runder Tisch, Blumen-Tisch, Tonnen-Garnitur, gebr., zu verkaufen. Donnersbergstraße 20, 2 Trepp. Anzusehen von 9 bis 17 Uhr. —

2 Plüsch - Brücken, einfach grau, 75×150, Woll- und Seidenkleid, Rock, Jacke, Bluse, Gr. 42, zwei Meter Samt usw. zu verkaufen. Anzusehen von 14 bis 15 Uhr. Adr. unter Nr. 2590B im Verlag

Meistergeige, neu, mit Kasten für 150.-, ebenso gute italienische Mandoline für 30.- abzugeben. - Zuschr. unt. Nr. 2373B an den Verlag des HB Mannh.

Seidenkleid, schw., Puppenküche Kaufstand, Puppennähmaschine gr. kunstvoll. Bild (Schlafz.) zu verkauf. Schäfer, Waldhofstr. 142

Persianer-Pelzmantel, kl. Größe (40), noch nicht getrag., billigst zu verkaufen. Anfrag. Dienstag zw. 14-16 Uhr. Ruf 2603 Heidlbg.

Pelzmantel, Astrachan Kayo, Gr. 42-44, neuwertig, abzugeben. - Zuschr. erbeten u. Nr. 2372B an den Verlag des HB Mannheim.

Mädchen-Kamelhaarmantel sehr gut erhalten, 12-14 Jahre, neuwert., geschmackvoll. Konfirmandenkleid zu verkaufen. - Weinheim, Schloßberg Nr. 5. -

Wintermantel für 12-13j. Jungen zu verkaufen. - Käfertal - Süd, Forster Straße 23, 2 Treppen. —

Zwei Smokings, sehr gut erhalt., zu verkaufen. Adresse zu erfr. unter Nr. 138649V im HB Mhm.

Gebr. Kinderwagen zu verkauf. Herr, Beilstraße Nr. 12.

Kinderwagen, Kinderbadewanne (Zink) zu verkaufen. Simon, Weidenstraße 20.

P.-Zimmerwagen für 15 Mk. zu verkaufen. Anzus. zw. ½1 und ½2 Uhr. - F 7, 25, parterre.

Schöner groß. Kaufladen, 2teil., Schreinerarbeit, für 50 RM. zu verkaufen. Anzusehen nur vormittags. - Mb., T 6, 1, Lückehe

Kinder-Singer-Nähmaschine, neu zu verkaufen. Anzus. von 13-14 Uhr: Burgstraße 9, 2 Tr. links.

Große Bura zu verkaufen. Sandhofer Straße 22, Fernruf 516 66.

Klavierharmonika, Royal Stand., fabrikneu, zu verkaufen. Anzusehen 16 bis 18 Uhr. - Gartenstadt - Waldhof, Waldpforte 62.

Hohner - Handharmonika, Klubmodell IV, diat., neuwertig, zu verkaufen. Meerfeldstr. 54, 3 Tr.

Krautständer, Steingut, 50 Liter, Puppenküche, leer, Petroleumofen zu verkaufen. - Mollstraße Nr. 36, 4. Stock links.

Formerwerkzeug, gut erh., billig zu verkaufen. Bellenstraße 57, parterre rechts.

Gestellaquarien, evtl. auch einzelne Becken, zu kaufen ges. Angebote mit Preis u. Größe u. Nr. 2549 B an den Verlag d. Bl.

Handwagen zu verkauf. Mannheim, Gärtnerstr. 45, parterre.

2 Pritschen-Handwagen, 2,80× 3.00 m, zu verkaufen. Ruf 48666

Aelt. Gasherd mit Backofen billig abzugeben. - O 7, 22, Esser

Kleiner eis. Zimmerofen, wenig gebraucht, zu verkaufen. Anzusehen ab 17 Uhr: A. Scheurich, Mh., Kepplerstr. 23, Seitenbau.

Fahrrad, fast neu, zu verkaufen. Dalbergstr. 25, 5. Stock rechts.

Radlampe mit Dynamo, Kindersattel, Kakteenständer, Soldaten zu verkf. Hoffmann, U 4, 19

Schneidernähmaschine zu verkaufen. Mannh., G 2, 13, Laden

Kaufgesuche

Kinderdreirad, neu oder gebr., zu kaufen gesucht. Pritzkoleit, Lameystr. 20, part., Ruf 428 78.

Schreibmaschine, evtl. a. kleine oder alte Adler od. sonst. 3reih. gesucht. Angeb. m. Preis u. Nr. 138 722 VS an den Verlag d. Bl.

Aktenschrank od. geeign. stabiler Schrank zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 21 902 VH an den Verlag des HB Mannheim.

Aktenschrank zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 142117VH an den Verlag des HB Mannheim.

Gebr. Möbel geg. bar kauft Möbelverwert. J. Scheuber, Mhm., U 1, 1, Grünes Haus, Ruf 273 37

Herrenzimmer, erstkl., neuwert., zu kaufen gesucht. Angeb. erb. u. Nr. 138 725 VS an den Verlag.

Klavier, gut erhalten, sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 111373VS an das HB Mhm.

Flurgarderobe, gebr., gut erh., zu kaufen gesucht. - Angebote unter Nr. 183 275 VS an Verlag.

Dkl. gestr. Anzug, mögl. 2reihig, für mittl. schlk. Figur zu kaufen gesucht. Angebote erbeten unter Nr. 111 353 VH an Verlag.

Herren-Lederjacke, groß, schlk., zu kaufen gesucht. - Angebote unter Nr. 2450B an HB Mannh.

Schwerer Herren-Wintermantel, Größe 48/50, neuwertig, zu kaufen gesucht. - Angebote u. Nr. 138 726 VS an den Verlag d. Bl.

Mäntel für 10-, 15- und 17jährige Jungen zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 2464B an HB.

Wintermantel für mittl. schlanke Figur zu kaufen gesucht. Angebote u. Nr. 111354VH an Verlag

Herren-Wintermantel, gut erh., für groß. schlk. Herrn zu kauf. gesucht. Angebote u. 2538 B an den Verlag dieses Blattes erb.

Herren-Wintermantel, Gr. 50—52, zu kaufen gesucht. Zuschr. unt. Nr. 2548 B an den Verlag d. Bl.

Wintermantel, nur gutes Stück, evtl. auch Pelzstutzer, für Herrn mittl. Größe und normal. Figur zu kaufen gesucht. - Angebote unter Nr. 183 277 VS an Verlag.

Wintermantel, gut erhalten, für 14jähr. Jungen zu kaufen gesucht. Angebote erbeten unter Nr. 2344B an das HB in Mhm.

Damen - Wintermantel, dkl., mit oder ohne Pelz, gut erh., Gr. 42, Halbschuhe, Gr. 37, Flach- oder Blockabsatz, zu kaufen gesucht. Angeb. u. Nr. 2473B an Verlag.

Pelzmantel, Größe 42/44, neuwertig, zu kaufen gesucht. Angeb. u. Nr. 138 724 VS an den Verlag.

Schlittschuhe, guterhalt., Gr. 45, zu kaufen gesucht oder gegen neue Schnürstiefel zu tauschen gesucht. - Fernsprecher 435 94.

Schlittschuhe mit Schuhen, Gr. 42 zu kaufen gesucht. - Angebote unter Nr. 183 276 VS an Verlag.

Gut erhalt. Ski, 1.80-2.00 m, mit Stöcken zu kauf. ges. Ruf 48531

1 Paar Ski und Schuhe, Größe 37, zu kaufen gesucht. Gefl. Angeb. unter Nr. 46615V an HB Mhm.

Teppich, gebr. oder neu, 2×3 m, zu kaufen gesucht. - Angebote unter Nr. 183 279 VS an Verlag.

Flurläufer, ca. 12 m, gebr. oder neu, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 183 278VS an den Verlag des „HB" in Mannheim.

Kinder-Klappstühlchen zu kaufen gesucht. - Bopp, Friedrichsplatz Nr. 11.

Elektr. Eisenbahn mit Zubehör zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Nr. 111368VS an das HB Mannh.

Eisenbahn mit Zubeh., Holz- od. Steinbaukasten, Dreirad für 4- bis 5jähr. Jungen zu kaufen gesucht. Angebote erbeten unter Nr. 2444B an das HB in Mhm.

Puppenwagen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 2557B an das HB Mannheim

Schöner Puppenwagen, modern zu kaufen gesucht. - Angebote unter Nr. 2314B an das HB Mh.

Mod. Puppenwagen, gut erhalt. zu kaufen gesucht. Ge. Schmitt, Seckenheim, Freiburger Str. 41

Kompl. Puppenwagen zu kaufen gesucht. - Hauser, K 3, 7, part.

Mod. Puppenwagen zu kaufen gesucht. - Bischoff, Mannheim, Neckarvorlandstraße 137.

Mod. Puppenwagen, gut erhalt., zu kaufen gesucht. - Ruf 47127

Puppenwagen, gebr., guterhalt., zu kaufen gesucht. - Ruf: 472 06

Puppenwagen, mod., gut erhalt., zu kaufen gesucht. - Ruf 22161.

Bücherranzen für ein Mädchen, das weit zur Schule hat, zu kaufen gesucht. Busch, Qu 7, 9

Elektr. Ofen oder Sonne zu kaufen gesucht. Angeb. u. Schließfach 676 oder Fernsprech. 252 98

Zimmeröfen, neu und gebraucht, kaufen laufd. Kermas & Manke Mhm., D 2, 4-5, Fernruf 227 02.

Dauerbrenner, nur gut erhalten, zu kaufen gesucht. - Waldhof-Gartenstadt, Pfeiferweg Nr. 27.

Kaufe laufend Bierflaschen, 0,7 l W. Maier, Mannheim, Rheinhäuserstraße 29, Fernruf 410 68.

Gebr. Möbelwagen, eisen- oder gummibereift, auch reparaturbedürftig, von führendem Speditionsunternehmen geg. Kasse für Bedarf in den Ostgebieten zu kaufen gesucht. - Angebote unter R. L. 501 an die Ostdeutsche Anzeigenmittlung, Gotenhafen, Postfach Nr. 185.

Sitzbadewanne, neu oder gebr., zu kaufen gesucht. - Ruf 516 86

Herrenfahrrad, gebrcht., gesucht. Angeb. u. 2547 B an den Verlag.

2 Handwagenräder, 1 m ⌀, ein Fahrradständer für 4—6 Räder zu kauf. gesucht. Fernruf 48666

Lederkoffer, mittl. Gr., zu kaufen gesucht. - Fernsprecher 229 02

Reisekoffer und Packkisten verschiedener Größen zu kaufen gesucht. Angebote erbet. unter Nr. 2594B an das HB Mannheim

Kassenschrank zu kauf. gesucht. Angebote unter Nr. 111 370 VS an den Verlag des HB Mannh.

Vermietungen

6-Zimmer-Wohng. mit Bad, Erdgeschoß, Weststadt, sofort billig für 85 RM. zu vermieten. Angebote unter Nr. 2497B an Verl.

Wohnungstausch

Wohnungstausch: 1 Zim., Küche und Baderaum, im Almenhof, gegen zwei Zimmer, Küche, im Lindenhof, Almenhof, Neckarau Rheinau zu tauschen gesucht. - Zuschriften erbeten an Joseph Vögele A.-G., Mannheim.

Schöne 2-Zimm.-Wohnung in guter Lage der Neckarstadt ges. Schöne sonn. 1-Zimmer-Wohng. kann in Tausch gegeb. werden. Angebote u. Nr. 181 374 VH an den Verlag dieses Blattes erb.

Mietgesuche

2 Zimmer u. Küche von älterem berufst. Ehepaar gesucht. Ausführliche Angebote erbet. unter Nr. 138648VR an das HB Mhm.

2- bis 3-Zimmer-Wohnung sofort zu mieten gesucht. - Angebote unter Nr. 2516B an HB Mannh.

Lagerraum, 100—150 qm, Jungbusch, Luisenring oder Kleinfeldgegend, sofort zu mieten gesucht. Eiloff. an Carl Bensel, Mhm., Rheinvillenstraße Nr. 3. Fernsprecher 281 82.

Möbl. Zimmer zu vermiet.

Gut möbl. Zimmer sofort zu vermieten. - Becker, Mh., L 15, 12.

Schön möbl. Zimmer mit Badbenützung zu vermiet. Rheinhäuserstr. 2 b, 1. Stock links.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten Rosengartenstr. 21 partr. rechts

Leere Zimmer zu verm.

Leeres Zimmer, el. Licht, Wass., an einzelne Frau zu vermieten. Brox, Mannheim, U 5, 21.

Leere Zimmer gesucht

Kl. leer. Zimmer, 1.-2. St., heizb., per 1. Dezember gesucht. Angebote unter Nr. 2573B an Verl.

Berufstätige Dame sucht leeres separ. Zimmer, Nähe Augustaanlage bis Ring. Angebote unt. Nr. 2434B an das HB Mannheim

Verschiedenes

Hämorrhoiden sind heilbar. — Aufkl. Broschüre unverb. dch. R. Schneider, Wiesbaden 132.

Privat-Pension: Mittag- u. Abendessen. - Anmeldung erwünscht! Weis, Augartenstraße 11, part.

Wer arbeitet mir meinen Rauchtisch zu einer Stehlampe um? - Angeb. unter Nr. 2456B an Verl.

Damen-Fahrrad am Freitag im Postamt Käfertal verwechselt. Fernsprecher Nr. 541 41.

Welche Näherin nimmt im Ausnähen noch Kundschaft? Angebote unter Nr. 2517B an Verlag

Geschäftl. Empfehlungen

Verdunkeln, dann Böllinger. Verdunklungs-Zugrollos nach Maß sind in jeder Größe kurzfristig lieferbar, kosten nicht viel und sind leicht selbst anzubringen. Böllinger, Tapeten, Linoleum - Seckenheimer Str. 48, Ruf 43998

Unreine Haut, Pickel, Mitesser sind oft die Folge unreinen Blutes. Als günstig erweist sich hier oft Schoenenbergers Brennesselsaft. Reformhaus „Eden", Mannheim, O 7, 3.

Heute Ziehung! Klassenlose noch zu haben bei Stürmer, staatl. Lotterie - Einnahme - O 7, 11.

Medizinal-Verband, gegr. 1884, Mannheim, T 2, 16, versichert Familien und Einzelpersonen für freien Arzt u. Apotheke. Sterbegeld bis Mk. 100.-, Wochenhilfe bis Mk. 50.-, Verpflegung und Operation in Krankenanstalten, Zahnbehandl., Heilmittel, Bäder. Monatsbeiträge: 1 Pers. Mk. 4.50, 2 Pers. Mk. 6.50, 3-4 Pers. Mk. 7.50, 5 und mehr Pers. Mk. 8.50. Aufnahmebüro T 2, 16 und in den Filialen der Vororte.

Damenbart sowie alle lästigen Haare entfernt durch Ultra-Kurzwellen garantiert dauernd und narbenfrei Paula Blum, ärztlich geprüfte Kosmetikerin, Mannheim, Tullastraße 19, Fernsprecher 443 98.

Bettfedern reinigt Ferd. Scheer, Holzstraße 9, Fernsprech. 423 80

Blutkreislaufstörungen? - Dann probieren Sie den Blutkreislauftee aus dem Reformhaus Thalysia, Karoline Oberländer, Mannheim, O 2, 2 (am Paradeplatz).

Ihr Verdunklungs-Fachmann ist Oeder, D 3, 3. Fernruf 247 01

Altmetalle, Alteisen, alte Maschinen, alte Autos, kauft Heinrich Krebs, Huthorstweg 29. Fernsprecher 533 17.

Für den Luftschutz-Keller: Doppelbetten M. 25.-, 38.-; Klapptische M. 12.50; Klappstühle M. 7.50; Hocker M. 5.50; Schränkchen für Wäsche M. 47.50; Schränke für Kleider M. 95.-. H. Baumann & Co., Verkaufshäuser, Mh., T 1, 7 8

Industrieanzeigen

Dachdeckerei und Blitzableiterbau, Gerüstbau, Karl August Roth, Inh.: L. Esselborn, Dachdeckermeister, Max-Josef-St. 32 Werkstatt und Lager: Lagerötterstraße 28. Fernruf 519 74.

Abfüll-Vorrichtung. Welche Firma in Mannheim od. Ludwigshafen wäre in d. Lage, flüssigen Leim aus Kesselwagen in Fässer abzufüllen, ebenso Pulverleim in Dosen. - Angeb. u. Nr. 138719VS an den Verlag des HB Mannh.

Kraftfahrzeuge

Opel - Olympia - Limousine, fahrbereit, gut. Zustand, Schätzungspreis 1155 RM., zu verkaufen. - Fr. Grün, Mannheim-Neckarau, Altriper Str. 39, Fernruf 485 96.

Verloren

Mantel und Schuh verloren. Abzugeben im Fundbüro Mannh.

Tiermarkt

Schäferhund (Hündin) Ia Stammbaum, 9 Monate, zu verkaufen. A. Sauter, Aufeldstraße 26 II.

Hypotheken

RM. 2000.- bis 5000.- geg. Hypothek auszuleihen. Postfach 603 Mannheim.

Heirat

Berufstätige Dame aus gut. Familie, 33/158, ev., blond, von natürl. Wesen, ersehnt häusliches Glück mit gebildet. Herrn entsprechenden Alters. Auch Witwer mit Kind(ern) angenehm. - Zuschriften erbeten unter Nr. 2177 B an den Verlag des „HB"

Auskunfteien

Detektiv Meng, D 5, 15 Fernsprecher 202 68 und 202 70

Eine interessante Frage wurde den Lesern einer Zeitungsgruppe, die sich auf verschiedene Landesteile verteilt, gestellt. Insgesamt kamen 173 155 Fragebogen zur Verteilung. Es wurde gebeten, mitzuteilen, ob die Leser auch die Anzeigen in ihrer Zeitung regelmäßig lesen. 95,6 Prozent der Befragten sagten „Ja" und mehr als 13 Prozent der Antworten besagen, daß auch noch eine Nachbarfamilie die Zeitung und die Anzeigen mitliest. Was in anderen Teilen des Reiches festgestellt wurde, trifft auch auf Mannheim und das weitere Verbreitungsgebiet des HB zu. Wir wissen, Anzeigen im HB werden in allen Kreisen der Bevölkerung gerne und mit Interesse gelesen. Jeder einsichtige Geschäftsmann weiß das. Die Erfahrung bestätigt immer wieder: nach wie vor ist die Zeitungsanzeige das Werbemittel, das an erster Stelle steht.

MILDE SORTE

4 Pf.

Sie hält, was ihr Name verspricht, sie ist wirklich mild!

Seit 25 Jahren

Togal TABLETTEN

hervorragend bewährt bei Rheuma · Gicht Neuralgien Erkältungs-Krankheiten

Für Menschen, die viel stehen und laufen müssen!

Für angestrengte und müde Füße ist Saltrat das erlösende Fußbad! Fragen Sie noch einmal nach, wenn Saltrat nicht gleich erhältlich ist! Legen Sie Saltrat auch dem nächsten Feldpostpäckchen bei!

Saltrat

SANEX

Gummi-Handschuhe und -Sauger

sind drei böse Gesellen, denen man besser aus dem Wege geht. Darum schütze Dich gegen Erkältung durch den bewährten

Kräutersirup Husten-Wehr

In Apotheken u. Drogerien · Fl. RM 0.75 u. 1.35

Grünkohl, das ist ganz prima, auch ohne Fleisch, aber mit einer guten Soße. Sie brauchen nur den Knorr-Soßenwürfel fein zerdrücken, glattrühren, mit 1/4 Ltr. Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen, 1/2 feingeschnittene Zwiebel mit etwas Butter goldgelb schmoren, zur Soße geben, nochmals aufkochen lassen. Fertig!

Knorr

MARCHIVUM

Familienanzeigen

Die Geburt eines gesunden Jungen - **Horst Georg** - zeigen an. Mannheim - Käfertal (Johannisberger Str.1), 14. November 1941. **Elisab. Hirschmann, geb. Zeiher** (z. Z. Theresien-Krankenhaus), **Georg Hirschmann**, Oberleutnant (z. Z. im Felde).

Regina Elisabeth, geb. am 17. November 1941. Dies zeigen in dankbarer Freude an: **Gretel Franz, geb. Hoffritz**, z. Z. Luisenheim, **Dr. Adolf Franz**, Mannheim, Heinrich-Hoff-Str. 18.

Unsere Elfriede hat ein Schwesterchen, Gisela, bekommen. In dankbarer Freude: **Else Simon, geb. Acker, Hans Simon**, z. Z. Wehrmacht. Mannheim (L 14, 8), 14. 11. 1941, z. Z. Hedwig-Klinik.

Nach langer Ungewißheit kam heute die Nachricht, daß mein lieber, unvergeßlicher Sohn, Bruder und Schwager

Werner Burger
Gefr. in einem Inf.-Regt.

im Alter von nahezu 23 Jahren am 30. September 1941 bei den Kämpfen im Osten für Führer, Volk und Vaterland treu seinem Fahneneid gefallen ist.
Mhm.-Rheinau, 17. Nov. 1941.
Durlacher Str. 108

In tiefem Schmerz:
Carolina Burger, geb. Staab
Wachm. Willy R. Sutter und Frau Gertrud, geb. Burger
Hilde Wagner (Braut)

Von Beileidsbesuchen bitte Abstand zu nehmen.

In treuester Pflichterfüllung fiel im Osten unser lieber jüngster Sohn, unser guter Bruder, Schwager u. Onkel

Franz Daubach
Uffz. in einer Kampfstaffel ausgezeichn. mit dem EK II

im blühenden Alter von 22 Jahren. Wer ihn gekannt, weiß, was wir verloren.
Mannheim, 16. November 1941.
Rennershofstr. 23

In tiefer Trauer:
Peter Daubach u. Frau, geb. Schenzer - Familie Engelbert Daubach - Willi Daubach (z.Z. i. Felde) **u. Familie - Robert Daubach** (z. Z. im Felde) **- Ottilie Schubert, gb. Daubach Valent. Schubert**, z.Z. Wehrm.

Tief erschüttert erhielten wir die unfaßbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter u. herzensguter Mann, der liebe, gute Vater unseres Kindes, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Sohn

Franz Lederle, Malermeister
Oberschütze bei ein. MG-Komp.

am 15. Oktober 1941 im Kampf gegen den Bolschewismus in treuester soldatischer Pflichterfüllung im Alter von nahezu 30 Jahren sein Leben für das Vaterland gab.
Mannheim (Langstraße 7), den 18. November 1941

In tiefstem Schmerz:
Ottilie Lederle, geb. Feuerstein, mit Kind Hannele nebst Angehörigen

---

Tieferschüttert erhielten wir die unfaßbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter, hoffnungsvoller und unvergeßlicher Sohn u. Bruder

Edmund Mehler
Schütze in einem Inf.-Regt. Inhaber des EK II

im blühenden Alter von fast 21 Jahren im Osten für Führer, Volk u. Vaterland am 21. Okt. an seiner schweren Verwundung gestorben ist. Er war so jung, er starb so früh, wer ihn gekannt, vergißt ihn nie.
Mannheim, 18. November 1941.
Gärtnerstraße 31 a

In tiefer Trauer:
Frau Eva Mehler
und Sohn Fritz
nebst Anverwandten

Statt besonderer Anzeige!
Nach kurzer, schwerer Krankheit ist mein lieber Mann, unser guter Vater u. Großvater, Bruder und Schwager

Karl Stein
Gastwirt

am 13. November im Alter von 65 Jahren entschlafen.
Mannheim, den 17. Novbr. 1941

In tiefer Trauer:
Christine Stein u. Angehörige

Die Einäscherung fand in aller Stille statt.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute meine liebe, treusorgende Frau, unsere herzensgute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Karoline Wühler
geb. Zey
Inh. d. silb. Mutterehrenkreuzes

im Alter von nahezu 66 Jahren. Wer sie gekannt, weiß was wir verloren.
Mannheim, 15. November 1941.
Seckenheimer Str. 110.

In tiefer Trauer:
Karl Wühler - Karl Wühler und Frau, geb. Mangold - Hans Wühler und Frau, geb. Amend - Heinrich Wühler u. Frau, geb. Schiestl - Hans Dietrich Tuschick und Frau Irma, geb. Wühler, u. Angeh.

Beerdigung: Mittwoch, 2 Uhr.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß ist mein herzensguter Mann, unser treubesorgter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Albert Wagner

heute Montag, wohlversehen, nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden sanft entschlafen.
Mannheim, 18. November 1941.
Gontardplatz 3

In tiefer Trauer:
Frau Maria-Anna Wager, geb. Ziegler - Lorenz Schwarz, z.Z. i. Felde, **u. Frau Anna, geb. Wagner - Franz Weishäupl**, z.Z. im Felde, **und Frau Lore geb. Wagner**

Die Beisetzung findet Mittwoch um 1/2 2 Uhr statt.

Nach langem, schwerem Leiden verschied am 16. November meine liebe Frau, die gute Mutter ihrer Kinder, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Anna Reinle
geb. Hacker

im Alter von 42 Jahren.
Mhm.-Rheinau, 18. Nov. 1941.
Sandrain 23.

Die trauernd Hinterbliebenen
Eugen Reinle u. Kinder Jise, Gerda u. Kurt - Familie Gg. Reinle, nebst all. Angehörig.

Beerdigung: Mittwoch, 19. November 1941, nachmittags um 3 Uhr in Neckarau.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang meiner lieben Frau, unserer herzensguten Mutter, Schwiegermutter, Schwester u. Tante, Frau **Katharina Wunsch geb. Stein**, sprechen wir unseren innigsten Dank aus.
Mannheim, 17. November 1941.
Rheindammstr. 27.

Im Namen d. Hinterbliebenen:
Wilhelm Wunsch

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben einzigen Kindes **Hannelore**, sowie für die Kranz- und Blumenspenden und die Begleitung zur letzten Ruhestätte sagen wir innigen Dank. Besonderen Dank Herrn Stadtpfarrer Heller und Herrn Rektor Weber sowie der 3. Mädchenklasse der Feudenheimschule f. die Kranzspende
Mhm.-Feudenheim, 17. Nov. 41
Ringstraße 2

In tiefer Trauer:
Friedrich Breunig
und Frau Maria, geb. Back

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes **Paul Beckert** sage ich allen meinen innigsten Dank. Besonderen Dank dem Redner der NSDAP, Pg. Schramm, den Pol. Leitern der NSDAP, Ortsgruppe Käfertal-Süd, dem Oberbürgermeister der Stadt Mannheim, dem Gesangverein der Straßenbahner und seiner Arbeitskameraden und nicht zuletzt vielen Dank für die vielen Kranz- und Blumenspenden.
Mh.-Käfertal (Bäckerweg 19), den 18. November 1941

In tiefer Trauer:
Frau Christine Beckert
mit Sohn Fritz

Danksagung

Die zahlreichen lieben Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heldentode unseres innigstgeliebten braven Sohnes **Hermann Westermann**, Gefr. in einem Panzer-Regt., haben uns in d. Tagen tiefster Trauer wohlgetan, wofür wir unseren herzlichsten Dank aussprechen.
Mannheim, 18. November 1941
Kalmitstraße 7.

Emilie Westermann Wwe.
Tochter Jise und
Val. Gass, Großvater

Für die vielen Beweise überaus herzl. Anteilnahme beim Heldentod meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Sohnes und Bruders **Peter Fath**, Gefr. in einem Inf.-Regt. sagen wir unseren innigsten Dank. Besonderen Dank der Wehrmacht, der Betriebsführung u. Gefolgschaft der Firma Peter Heckmann sowie dem Gesangverein „Liederkranz", wie auch dem Turnverein „Jahn" Trösel und nicht zuletzt dem Geistlichen für seine trostreichen Worte.
Trösel, den 17. November 1941.

In tiefer Trauer:
Maria Fath, geb. Kohl
Kinder, Eltern u. Geschwister

Fernverkehr

Transporte aller Art, auch Möbeltransporte, führt prompt und zuverlässig aus. - Alfred Essig, Mannh., Spelzengärten, V. Reihe Nr. 7 - Postkarte genügt.

Wer nimmt als Beiladung einige Möbelstücke v. Darmstadt nach Mannheim mit? Angebote unter Nr. 2466B an das LB Mannheim

---

Statt Karten!

Todesanzeige

Am Dienstag, 11. November, verschied bei einem Besuch seiner lieben Mutter in Zeulenroda unerwartet am Herzschlag mein lieber Gatte, treusorgender Vater und guter Sohn, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Hans Lorbeer

aus Heidelberg im Alter von 48 Jahren. Er schied mitten aus seiner Arbeit, viel zu früh für uns alle.
Heidelberg, 18. November 1941
Hauptstraße 100

In tiefer Trauer:
Ida Lorbeer, geb. Römer
Heini Lorbeer - Ida Lorbeer, geb. Krebs, als Mutter, **und Verwandte.**

Die Trauerfeier fand in der Heimat seiner lieben Mutter statt.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Ableben meines lieben, guten Mannes, des treusorgenden Vaters und Schwiegervaters und stets hilfsbereiten Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels **Wilhelm Weber**, Werkmeister a. D. (Inhaber des gold. Treudienstehrenzeichens) sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie den gedenkenden Arbeitskameraden der Reichsbahn und Herrn Pfarrer Scharnberger unseren aufrichtigsten Dank.
Mannheim, 18. November 1941
Almenstraße 40.

Berta Weber Wwe. und Kinder

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme bei dem Verluste unseres lieben Sohnes und Bruders sagen wir herzlichen Dank. Besonderen Dank dem Bannführer der HJ, Zipf-Karlsruhe, für seine große Hilfeleistung, d. HJ Mannheim, dem Stadtpfarrer Jundt für seine trostreichen Worte, dem Klassenlehrer Haas und seinen Schulkameraden f. den ehrenden Nachruf.
Mannheim, 18. November 1941.
Inselstraße 16

In tiefer Trauer:
Familie Georg Mathes

Amtl. Bekanntmachung

Oeffentl. Erinnerung. Die nachstehend aufgeführten, aus dem Monat Oktober 1941 herrührenden Gebühren werden bis spätestens 18. November 1941 zur Zahlung an die Stadtkasse fällig: Gemeindegerichtsgebühren, Mieteinigungsamtsgebühren, Tiefbauamtsgebühren, Feuerversicherungsgebühren, Desinfektionsgebühren, Baugebühr., Ortsgerichtsgebühren, Verwaltungsgebühren und Strafen. An diese Zahlungen wird erinnert. Wer nunmehr nicht bis zum 21. November 1941 Zahlung leistet, hat nach den Vorschriften der badischen Gemeindebetreibungsordnung eine Versäumnisgebühr in Höhe von 2 v. H. der Schuldigkeit zu entrichten. - Der Schuldner hat außerdem die mit hohen Kosten verbund. Zwangsvollstreckung zu erwarten. Eine Besondere Mahnung jedes einzelnen Säumigen erfolgt nicht.
Stadtkasse.

Fliegerschadenbehebung - Gebäudeschäden. - Die Sprechstunden der Abteilung Sofortmaßnahmen - Gebäudeschäden - Rathaus, Zimmer 32, werden mit sofortiger Wirkung wie folgt festgesetzt: Dienstag, Donnerstag vor- und nachmittags, an den übrigen Werktagen nur vormitt. **Der Oberbürgermeister**

Schriesheim. - Die Mütterberatung in Schriesheim findet am 19. November in der Zeit von 13.15 bis 14.15 Uhr im Horst-Wessel-Haus statt.

Anordnungen der NSDAP

NS-Frauenschaft. Achtung, Abteilungsleiterinnen für Kultur: 19. 11, 18 Uhr Besprechung in N 5, 1. Achtung, Sachbearbeiterinnen für Rassenpolitik: 20. 11., 15 Uhr Schulung in N 5, 1. Achtung, Ortsfrauenschaftsleiterinnen: 18. 11., 15 Uhr Besprechung, N 5, 1. Neckarau-Nord: 18. 11., 14 Uhr Nähen bei Orth, Rheingoldstr. Waldpark: 18. 11., 16 Uhr Markenabrechnung Diesterwegschule; 19. 11., 15 Uhr Gemeinschaftsnachm. für alle Mitglieder im Rheinpark. Wallstadt: 20. 11., 15 Uhr, Nähnachmittag in der Geschäftsstelle d. NSDAP. Sandhofen: 18. 11., Markenausgabe 16.30 Uhr im Café Weber. Wohlgelegen: Die Hefte Volks- u. Hauswirtschaft können am 17. u. 18. 11. zwisch. 16 und 18 Uhr bei Frau Binder, Eichendorffstr.45, abgeholt werden. Feudenheim-Ost: 19. 11., 15—17 Uhr Entgegennahme der Anträge f. ein Pflichtjahrmädchen in der Parteidienststelle.

Fleißig wie eine Biene trägt das „HB" das werbende Wort jeder Anzeige in Mannheim u. weit ringsum von Haus zu Haus. Kein Wunder denn auch, daß „HB"-Anzeigen sich allezeit erfolgreich erweisen.

Theater

Nationaltheater Mannheim. Am Dienstag, den 18. November 1941. Vorstellg. Nr. 79, Miete G Nr. 8, 2. Sonderm. G Nr. 4. Zur Feier von Mozarts 150. Todestag: „Cosi fan tutte" (So machen's alle). - Komische Oper in 2 Aufzügen (8 Bild.) von Lorenzo da Ponte. Musik von W. A. Mozart. Anfang 17.30, Ende geg. 20.15 Uhr.

Die Komödie als Lebenstrost. Liselotte u. Molière - wie eine Novelle liest sich das meisterhaft geschriebene Kapitel über Liselotte von der Pfalz u. ihre Einstellung zum Theater in Dr. E. L. Stahls „Das Europäische Mannheim". In allen Buchhandlungen erhältlich. — Preis Reichsmark 5.40.

Konzerte

Die Kunst der Fuge von Joh. Sebastian Bach. 2. Kammermusikabend am Dienstag, 18. Novbr. 1941, 18.30 Uhr, in der „Harmonie". Es spielt Prof. Hermann Diener und sein Collegium musicum von Joh. Sebast. Bach: „Die Kunst der Fuge". Eintrittskarten zu RM 3.-, 2.50 und 1.50 sind erhältlich bei den KdF-Verkaufsstellen Plankenhof P 6, Waldhofstr. 8, Völk. Buchhandlung, in den Musikhäusern Heckel und Kretzschmann und an der Abendkasse.

Veranstaltungen

Städt. Planetarium. Donnerstag, 20. November, 19 Uhr: 2. Lichtbildervortrag der Reihe „Einführung in die Vererbungslehre": Die Einwirkungen der Umweltsbedingungen auf die äußere Erscheinungsform der Lebewesen. Erbliche u. nichterbliche Eigenschaften. Vortragender: Prof. Dr. K. Feurstein. - Einzelkarten 50 Pfg., Wehrmacht u. Schüler 25 Pfennig. - Reihenkarten zu ermäßigtem Preis.

Unterhaltung

Libelle. Täglich 19 Uhr pünktlich: Gastspiel der berühmten italienischen Clowns 3 Fratellinis (Gustavo, Max und Gino), Marietta Lenz, die beliebte Vortragskünstlerin u. 5 Sterne des Varietés. Jed. Mittwoch 15 Uhr: Hausfrauen-Vorstellung. Jeden Freitag 19 Uhr: Sonder-Vorstellung ohne Konsum.

Palmgarten, Kleinkunstbühne im Zentrum der Stadt, zwischen F 3 und F 4. Vom 16. bis 30. November: - „Parade unserer Künstler" - 1. Franz Meißner, der erfolgreiche Humorist und Typendarsteller; 2. H. Schultze-Mertens, der bekannte Bariton; 3 Maya & Coci, Antipodenspiele; 4. Gerda Lindt, die Meisterhumoristin, Parodistin; 5. 2 Ruwaldys, Equilibristik - Elastik - Akt; 6. Emmy & Bosco, die Marionetten - Neuheit parodieren meisterhaft bekannte Filmstars; 8. Gery, Jongleur und Equilibristik auf der rollenden Kugel; 9. Ine Madelaine, der internationale Tanzstar. Täglich Beginn 20 Uhr, Ende 22 Uhr. - Sonntag ab 16 Uhr. Eintritt für alle Veranstaltungen 50 Pfennig

Schwimmende Wal-Ausstellung im Neckar oberhalb d. Friedrichsbrücke verlängert bis einschließlich Sonntag, 23. 11. 1941, in Mannheim an der OEG am Bootshaus. Der Wal hat eine Länge von 23 1/3 Meter und wog beim Fang 2396 Zentner. Er ist geruchlos präpar. Es ist die einzige Sehenswürdigkeit Deutschlands in dieser Art. Wir zeigen Fangresultate der deutschen Walfangflotte sowie weiterer Meeresungeheuer. Es wird den werten Besuchern alles erklärt. Geöffnet von 10 Uhr bis zur Verdunkelung, auch sonntags. - Eintritt: Erwachsene 25 Pfg., Militär 15 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Tanzschulen

Tanzschule Pfirrmann, L 4, Nr. 4 (Beethovensaal). Wohng.: Hch.-Lanz-Str. 23-25. Anfängerkurse beginnen am 1. u. 4. Dez. 1941. Anmeldung erbeten.

Unterricht

Klavier-Unterricht Erna Meyer-Walden, geprüft u. staatl. anerkannt. Werderstraße 1.

Klavier - Unterricht Erna Meyer-Walden, geprüft und staatl. anerkannt. Mannh., Werderstr. 1.

Schneidernde Damen! Wir zeigen Ihnen in einer Zuschneide-Vorführung, wie Sie mit dem Archimedes-Schnell-Schnitt aus allen Modeheften mit od. ohne Schnittmusterbogen ohne Berechnen und ohne Freihandzeichnen alle notwend. Schnitte nach jedem Maß selbst herstellen können. Umänderungen und Neuanfertigungen jeglicher Art können nach dem Grundschnitt beliebig gewählt werden. Der einmalige Besuch einer Vorführung genügt, überzeugt und begeistert. - Einmalige Anschaffung ständig verwendbar! Vorführungen Restaurant „Flora", Mannheim, Lortzingstraße, Nebenzimmer, täglich vorm. 10.00 Uhr, nachm. 15.30 Uhr, abends 19.30 Uhr, ab Dienstag mit Freitag. - Leitung: Charl. Pfeiffer. Unkostenbeitrag 30 Pfennig. —

Filmtheater

Alhambra. 2. Woche! Letzte Tage! Der große Erfolg! - „Kameraden" - mit Willy Birgel, Karin Hardt, Maria Nicklisch, Hedwig Wangel, Rudolf Fernau, Paul Dahlke, Alexander Golling, Herbert Hübner, Martin Urtel. Eine der bedeutungsvollsten Filmschöpfungen dieser Spielzeit. - Neue Wochenschau. Beginn 2.15 4.45 7.15 Uhr. Jugendl. zugelass.

Alhambra. In Vorbereitg.: Willy Fritsch in dem Terra-Film: „Leichte Muse". Was eine Frau im Frühling träumt. Ein bezaubernder Film mit den herrlichen Melodien Walter Kollos.

Ufa-Palast: Letzte Tage! 3.00 4.45 7.15 Uhr: „Heimkehr". Ein Wienfilm mit Paula Wessely, Peter Petersen, Attila Hörbiger, Carl Raddatz. - Spielleitung: Gustav Ucicky. - Neueste Wochenschau. Jugendliche haben Zutritt.

Ufa-Palast: Heute Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, jeweils nachm. 1.30 Uhr: 3 große Märchenvorstellungen m. dem entzückend. Märchen-Tonfilm „Die verzauberte Prinzessin". - Der erste wirkliche orientalische Märchenfilm aus 1001 Nacht. Im Beiprogramm: „Kunst im Spielzeug" und „Der Struwelpeter". Preise f. Kinder 30 50 70 90 Pfg., Erwachsene 20 Pfg. mehr. - Wir bitten, die Kleinen zu begleiten.

Schauburg. 2. Woche! Letzte Tage! Ein Film, der alle begeistert: „Wetterleuchten um Barbara" - nach dem gleichnamigen Roman von Irmgard Wurmbrand mit Sybille Schmitz, Attila Hörbiger Oscar Sima, Maria Koppenhöfer Neue Wochenschau. Beginn 2.45 5.00 7.15 Uhr. Jugendl. zugelass.

Schauburg. In Kürze: Das Tobis-Lustspiel „Was geschah in dieser Nacht?" mit Lili Murati, Karl Ludwig Diehl, Irene von Meyendorff, Hans Brausewetter Theo Lingen, Lucie Englisch.

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 527 72 Bis einschließlich Donnerstag: „Ich klage an". - Das Schicksal eines großen Arztes mit mit Heidemarie Hatheyer, Paul Hartmann, Mathias Wieman. Mitleid u. Gesetz in tragischem Gegensatz! Hauptfilm Beginn: 3.00 5.30 8.00 Uhr. - Neueste Wochenschau: 5.00 7.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen!

Gloria-Palast, Seckenh. Straße 13. Ab heute „Victoria", Die Geschichte einer Liebe, mit Luise Ullrich, Math. Wieman, Alfred Abel, Erna Morena, Theod. Loos, Margarete Schön. Nach der berühmt. Novelle von Knut Hamsun, einer der schönsten und ergreifendsten Herzensromane der europäischen Literatur. Ein Film, der einen nicht mehr losläßt, an den man morgen noch denken muß und übermorgen auch, weil er packt, weil er erschüttert. - Luise Ullrich und Mathias Wieman schaffen eine schauspielerische Leistung, die von tiefster Menschlichkeit und hoher Kunst zugleich gelebt u. geformt ist. (Wiederaufführung) Prädikat: Künstlerisch wertvoll Wochenschau: Die Eroberung des Donezbeckens. - Beginn: 3.00 4.55 7.20 Uhr, Hauptfilm 3.00 5.20 7.45 Uhr. Wochenschau 4.25 6.45 9.10. Jugendl. ab 14 J. zugel.

Lichtspielhaus Müller, Ruf 52772 Ab heute bis einschl. Donnerstag: „Die Frau ohne Vergangenheit". Ein Film von packenden Konflikten und stärkster Dramatik mit Syb. Schmitz, Albr. Schoenhals, Maria v. Tasnady. Hauptfilm Beginn 4.00 6.10 8.20, Wochenschau Beginn 5.40 7.55. Jugendliche nicht zugelassen!

Palast, J 1, 6 (Br. Str.) Ruf 268 85 Das einzige Tageskino Mannheims, tägl. ab 11 Uhr geöffnet. Ab heute die große Lustspielwoche. Ein reizendes Lustspiel in Wiederaufführung. - Jenny Jugo, Paul Hörbiger, Fritz Odemar, A. Pointner in - „Fräulein Frau" - (Das ist die Liebe, die dumme Liebe). Ein Kammerspiel voll Humor u. guter Laune. Eine Hochzeitsreise mit Hindernissen, Flitterwochen u. Krach.

Film-Palast Neckarau Friedrichstraße 77. Nur bis einschl. Donnerstag „Drunter und drüber", ein ganz tolles Lustspiel um die Liebe und Ehe mit Paul Hörbiger, Johannes Riemann, Fita Benkhoff, Theo Lingen u. a. m. Beginn 5.00 und 7.30 Uhr. Die Wochenschau nur 6.45 Uhr.

Regina-Lichtspiele Neckarau. - Fernruf 482 76. Der überwältigende Erfolg! Wir verlängern bis einschl. Donnerstag. Beginn tägl. 5.00 u. 7.15 Uhr mit Wochenschau. Die Geschichte ein. Lebens „Annelie". Jugend ab 14 Jahren hat Zutritt.

Zentral, Mhm.-Waldhof. Dienstag bis Donnerstag, Anfang 6.00 und 8.00 Uhr: Leni Riefenstahl, Diessl, Ernst Udet in „Die weiße Hölle von Piz Palü". Ein gigantisches Kunstwerk, spannend u. überwältigend ist der Kampf mit dem weißen Tod. Ein unvergeßliches Erlebnis. Jugendfrei. Neueste Wochenschau.

Konzert-Kaffees

Café Wien, P 7, 12 (Planken). Das Haus der guten Kapellen, die Konditorei der Damen. - Täglich nachmittags u. abends (15.30—18.30 u. 19.45—23.00 Uhr) Konzert erstklassiger Kapellen.

MARCHIVUM